

In Nomine JESU!
 DONORUM DEI bonorum & perfectorum
 SACER SEPTENARIUS.

Das ist:

Die Siebenfältigen guten und vollkommenen

Gaben **GDLES**/

Erkläret und bewähret

Aus der ordentlichen Lection und Epistel Jac. I. 17. 21.

Am Sontag CANTATE,

Als 1. Hohe- 2. Vater- 3. Mutter- 4. Bruder-
 5. äußerliche 6. Innerliche 7. Ewige
 Gaben/

Erläutert und erweitert

In einen Siebenfachen Nutzen

ausgelegt und abgelegt

In einer Nach Mittagigen einfältigen

Exulanten = Gast = Predige

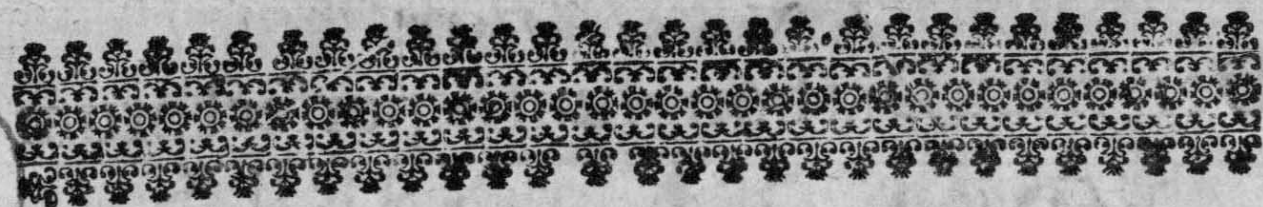
Zu Halla in Sachsen/ Im Dom/

Von einem unbehabten und unbegabten Ungarischen Evange-
 lischen Pilgrim und Ball-Bruder/

M. Daniel Kleschen von Iglo / Gefrönten
 Käuf. Dicht. Meister / Geistl. Vorber. Befröhten / weiland Pa-
 storn und Insp. in Ungarn / anho in Elend Christi Kreuzträger : In der
 Durchl. und Hochlöbl. Fruchtbringenden Gesellschaft / den Kräftigsten /
 In der Preiswürdigen Deutschgesinten Genossenschaft / und dero
 Lilien-Zunft Den Huldigenden.

Halla in Sachsen/

Gedruckt bey Melchior Delschlegeln/ J. J. 1676.



Dem Hochwürdigsten / Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrn/

Herrn AUGUSTO

Postulirten Administratorm des Primats
und Erz-Stifts Magdeburg / Herzogen zu Sachsen / Bü-
lich / Elbe und Bergen / Landgraven in Thüringen / Marggra-
ven zu Meissen / auch Ober- und Nieder-Lauffitz / Graven zu
der Marck / Ravensberg und Barby / Herrn zu
Ravenstein / etc.

Als / der Zeit / Durchlauchtigsten Ober-Haupt der Preiszwür-
digsten und Hoch-Edelichsten Fruchtbringenden
Gesellschaft

Dem Wolgerathenen /

Meinem Gnädigsten Fürsten / Ober-Haupt und
Herrn.

Eurer Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit / erwünschte Ich
von dem Vater des Liechts / von welchem herab kommen alle gute
Gaben / und alle vollkommene Gaben / Glückliche Regierung /
Fürstliche Gedancken / heilsame Rathschläge / gedeyliches Auf-
nehmen Ihrer Landen / gehorsame Unterthanen Friedlichen Wohl-
stand / langes Leben / und stelle meine unterthänigste Dienste und
andächtiges Gebäth zuvor.



Durchl.

Durchlauchtigster Wolgerathener!

(So anders Ich / als der Unwürdigste / jüngst-auffgenommene und ge-
ringste Gesellschaffter Eure Hoch-Fürstl. Durchl. also anzureden
mich erlauben darff;)



S In der Esopischen Welt-Beschreibung / da so wohl das geflügelte Luft-Heer / als auch die vier-viel- und ohn-füssige kriechende Erd-Thiere / Menschlicher Rede / Sprach und Handlungen sich sollen bedienen haben / wird in Erzählung derer anmuthigen / lieblichen / Lehr-reichen und nüglichen Mähr-Geschichten nachfolgendes angemerket : Daß einmahl das weiße Schwänen-Heer mit einander beschloffen eine lustige Zusammenkunft zu halten / welches Vorhaben auch / als es bestimmet / an einem Tage zu Werck gerichtet worden. Es hat sich aber ohngefehr im Zusammenflug / eine weiße Gans zu ihnen gesellet / und in dem Lust-See / da Sie zu hauffe flogen / mit nieder gelassen. Da nun die Schwänen zusamen schwommen / ihre weiße Flügel ausbreiteten / ihre lange Hälse und Luft-Röhren ausdöhneten und zu thönen anfangen / gab es einen anmuthigen Hall und recht lieblichen Schwänen-Schall / daran die vorbegehenden ein sonderliches Belieben und Gefallen trugen.

Es spazierten eben zur selben Zeit die zween berühmten Latinischen oder Römischen Dichtmeistere Maro und Horaz / an diesem Lust-See / in gar tieffen Nachsinnen / als wenn Sie auff ein Zwifaches Hoch-Fürstliches Beylager etwas sonderliches zu dichten und zu reimem betten. Es kunte dieser vor unmaßiges Augen / trieffen / jener vor unablässiges Seuffzen nichts sonderlichs zu wegen bringen. Augustus ging ihnen ab / der Sie mit seiner Majestätischen Gegenwart auffmunterte / und mit Käyserlichen Gnaden-blicken anfrischete zu dichten / der wohl oft zwischen Beyden sitzend seine Lust gehabt und zu scherzen gepflogen :

A 2

Hic

Untertänigste

Hic inter lachrymas sedet & Suspiria CÆSAR.

Hie sitzt Augustus mitten innen

Wey Seuffzen und bey Augen-rinnen.

Doch erholte sich Maro/ als er das liebliche Schwanen-Gesang hö-
rete; da hörte er auf zu Seuffzen/und ging in aller stille zu den Lust/See-
Horak folgte ihm auff dem Fusse nach. Jener hatte ein leise Gehöre/
damit ihn die Natur begabet/und merckete gleich/ daß unter dem liebt-
chen Schwanen-Gesang/eine rauhe und heisere Gänse-Stimme mit
gigackte; und sagte zu Horaken:

Quid raucus Cygnos inter strepit Anser amœnos?

Es hat die Gänß sich eingemisch't/

Die unter diesen Schwanen zisch't.

Horak nimbt sein Schnupp-tuch/und wischet seine rinnende Augen/ be-
siehet das Schwanen-Heer gar genau/ und erblicket endlich und ei-
gendlich die weiße Gänß/ und spricht zu Maro:

Hem! raucus lepidos inter strepit Anser Olores.

Den lieblich-süssen Schwanen-Klang

Verdrüb't der heiß're Gänß-gesang.

Es hatte dieser kaum ausgeredet / trat der Großnäsige Römer
dichter Ovidius herzu/ der kam aus Thrazien/ dahin er von Augusto ins
Elend verwiesen worden; Und weil seine Trauer-Bücher nichts helfen/
noch des Keyfers Herz erweichen wolten; nahm er seine (Libros Meta-
morphoseon) Verstellung-Bücher zu handten/ und dachte sich bey dem
Aller-Durchlauchtigsten Augusto wieder auszuföhnen; ob Er etwa bey
dem zwifachen Beylager/ eine vermaschkete Vorstellung machen / und
die Hochzeit-Lust mit einem Schan-Spiel zieren und vermehren
möchte: Er erwiese dessen erstes Prob-stück mit einem Krystallen-
Spiegel/ den er eben bey sich trug/und ohnlängst in diesem seinen Elend-

Stand/ zu seinem Glück bey der

{	Circe	}
{	Zirze	}

 Gruffe gefunden hatte;
des

Zuschrift.

den hielt Er in seiner Hand/grüßet beyde den Maro und Horaken/und
bathe/ Sie wolten sich doch in diesen Sptegel beschauen. Da Sie das
thaten/wurden Sie im Augenblick verstantet/und sahe jener dem Opiken/
dieser aber dem Flemming gleich; darumb es mich nicht mehr wunder
nahm/ daß beyde auff das Latinische so fertig Deutsch gereimet hatten.
Und da ich der Sachen mit meiner Menschlichen Vernunft wolte nach
dencken und Nachsinnen/ erblickte ich den Krystallinen Spiegel / war
so fürwitzig und ließe mich gelüsten hinein zu schauen; da sahe ich an statt
meiner Menschlichen/ einer Ungrischen Gänse-Gestalt. Ich erschraek/
und versteckte den Gänse-Kopff unter das Wasser/ aber vergebens/man
hatte schon das Giga-und Gänse-geschrey gehört/ und unter dem vo-
rigen Schwanen-gesang gar eigentlich abgenommen. Ich arme
Gans dachte/ gackte/ schnatterte und jammerte: Ael! Ael! Ael! Wer
nu wieder ein Mensch were! Der großnäsichte Dichter Ovidius lachte
und verwiese mir; warumb ich so fürwitzig gewesen/ und in seinen Heid-
nischen verzauberten Zirzens-Spiegel hinein geguckel hette; fragte mich
aber/ was ich für eine Menschen-Gestalt wieder zu haben verlangte; so
wolte er seine Verstantungs- (μεταμορφώσεων) und des Plato (μεταψυχώσεως)
Verseelungs-Bücher herbey bringen / und mir eine Menschen-gestalt
wieder geben/aber es müste eines andern lang-vorher-verstorbenen Man-
nes gestalt seyn. Meine eigene Gestalt hette ich schon mit dem Fürwitz
verschert/die könte ich nicht wieder haben. Darumb sagte er ferner zu
mir: Weil du nun hiebevorn viel Schan-Spiele ausgearbeitet / und
mit der Schul-Jugend in der Dedenburg vorgestellet / so erwehle dir
eine Gestalt von denen alten Schan-Spielern / entweder des Ennii,
Pacuvii, Manilii, Cæcilii, Plauti oder Terentii? Oder / weil du
auch ein Käys. Dichtmeister bist / lasse ich dir die Wahl; ob du des Mar-
tialis, Aufonii, Catulli, Tibulli oder Propertii gestalt annehmen wol-
test: wie du an Opiken und Flemmingen/Marons und Horakens Ge-
stalt gesehen. Ich schnatterte etwas zur Antwort/aber der großnäsich-
te Ovidius verstund alles; ich bate/ er wolte mir keines Heidnischen/son-
dern eines Christlichen Dichters gestalt geben: Er fragte: Ob ich mit

Unterthänigste

des Sedulii oder Prudentii gestalt wolte abgebildet werden? Nein/ sagte ich/ die sind mir allzuhoch/ und gar zu ansehnlich / es thue mir wohl etwas geringers; Er solte mich nur mit des M. Joh. Claji von Herzberg gestalt abschillern/ der Latinisch eine Postill über die Evangelia gereimet/ und eine deutsche (Grammaticam) Red- und Sprach-Kunst geschrieben. In diesem Augenblick hatte ich gedachten Klajens Gestalt; nicht des Pegniger-Schäffers/ der noch lebet / sondern des weiland Seligen geistlichen Schäfers/ der schon vor hundert Jahren gelebet. Ich hatte kaum das Bild an mich genommen/ da fing ich schon an zu Hexametrisiren und zu reimen; aber wie die Gans vom Hahnen; Es lautete auch noch ziemlich gänserich/ fast folgender gestalt:

Ein Vogel hoch schwebet/ der nicht/ als andere / lebet;
Nach kein Ding strebet/ sich in allen Binden erhebet.
Und wenn die wüthen / muß er denn fleissiger hüten/
Wächst in Feuers-glüthen/ darff nicht/ als andere/brüten/
Wird nicht geschnitten / kömmt' her ohne Pferde geritten/
Hat nie gestritten/ doch viel sein Tage gelitten.
Schweb't hoch geschwungen/ der nie sein Tage gesungen/
Wird oft gedrungen/ daß es mit Schalle geklungen.

Ehe ich noch diese meine Reimen zu Ende brachte/ hatte sich Opiz und Flemming hierüber zu Tode gelachet. Nach dieser zweien Schwänen Tod/ kan man auch der Gänse nicht entbehren; Da nimbt man in die Schwänen-Zunft auch solche mit auff / die kürzere Hälse haben / als die Ungrischen Gänse. Und was treibet das Pabstumb nicht mit den Gänsen? Haben Sie nicht die Gänse fast in der Heiligen Zahl aufgenommen?

Franziscus hat den Gänsen geprädiget;
Wie dieß der Pabst und Münche verthädiget:
Laß't mir zu frieden die Eisernen Hahnen/
Gänse die lauffen mit unter den Schwänen.

Durch.

Zuschrift.

Durchlauchtigster Wolgerathener/ Mein Gnädigstes Ober-Haupt und Herr/ Ich stehe billig an/ ob ich in ausführung der angeführten Mähr-Geschicht/ die einem Parnassischen Gedichte ganz ähnlich ist/ fortfahren dürffe: Denn ob ich mich schon nicht zu befahren hette / daß solches von Einer Hoch-Löblichen Fruchtbringenden Gesellschaft übel gedeutet/ oder von einigem Mitgliede ungleich auffgenommen würde; sintemahl darinnen die Dichterey-Gesetze und Freyheit nicht auffgehoben / sondern vielmehr bestätigt worden; werde also hiermit und mit dieser Zuschrift bey dem Hoch-Preißwürdigen Palmen-Orden; in welchen Eure Hoch-Fürstl. Durchl. mich Unverdienten und Unwürdigsten ein; und auffzunehmen gnädigst gewürdiget haben / als ich erachte/ gar nicht verlossen/ sintemahl ich solche Redens- und Schreib-Arten/ bey vielen hohen Mit-Gliedern desselben vor mir finde. Ich befahre mich aber sehr/ daß ichs hiermit bey meinem Geislichen Orden / wie einen heißen Brey verschütten werde: Da werden von vielen ungleiche Urtheil fallen. Mich deucht / ich höre schon etliche aus der Simeiten-Zunft von meinen Creuz-genossen/nicht nur tadeln/ sondern ungeschweut lästern / II. Sam. XVI, 7. 8. Ich argwobne nicht / thue ihnen auch nicht Unrecht/ und dichte ihnen solches nicht an/ denn ich habe es in diesem meinem Elend allzuviel von Einem und dem Andern erfahren. Und was wird nu der leidige Reid nicht thun? wird er nicht in volle Flammen der Lästerrungen ausbrechen? Sehet nu werden Sie sagen; was der Flügels Gaul nicht beginnet? Wie er sich da mit vollem Flug schon in die Geßirnten Fürsten-Felder schwinget? Er will sich mit seiner Dichterey nu in das blaue Himmels-Zelt einrücken.

Recht so! Ihr Reid-Hämmel! dahin gehöret auch der Flügels-Gaul: In dieses Sternen-Feld hat ihn der grosse GOTT/ bey der Ersten (1.) Schaffung / in Gestalt eines geflügelten Pferdes einverleibet. Tros Euch/ Ihr Reidharten! Es unterstehe sich einer/ diesen Bellerofontischen Gaul von der Himmels-Burg herab zustossen.

Gene-

Unterthänigste

Generosus Equus non curat latratus Canum. Lasset sich doch sonst ein edles Pferd durch der Hunde bellen an seinem Lauff nicht auffhalten. Pegasus hat sich die blaue Himmels-Bühn und Bahn allzu hoch hinan geschwungen/ daß ihn kein Erd-Wurm mehr annagen und beißen; auch kein Otter- oder Skorpion mehr stechen / oder mit seinen giftigen Bissen mehr verletzen kan. Er kehrt sich so wenig dran/ als der Mond an der Hunde bellen.

Anderer werden sagen: Wie reimten sich solche Zuschriften und Märlein Gedichte auff die Predigten? Denen setze ich nichts mehr entgegen / als was der liebe/ als-vertrauliche/ und mir weiland ähnliche/ (So sagten die Hamburger/ wenn Sie mich auf der Cangel sahen/) nunmehr aber selige D. Schuppis/ seinem Butterlecker geantwortet. Die Saat-Hasen/ lesen Sie denn in der Schrifft kein Märlein? Was ist das für ein schön/ lieblich / herrlich / anmuthig und lehrreiches Gedicht/ welches der ehrliche Jotham in einer Richter-Predigt gehalten/ und dem ganzen Israel seinen Fehler verwiesen? Besiehe B. der Richter am IX. Cap.

Was thut der weiseste König Salomo in seinen Sprüchen / Prediger und Hohe Lied? Führet er nicht da lustige Schaffereyen (deren ich eine/neulich am II. Sonntag nach Ostern / aus Seinem Hohen Lied am I. Cap. v. 6. zu Wolffenbüttel auff der Cangel angeführet und gleichsam vorgestellt/ da ich in meinem gegenwärtigen Elend-Stande die Ehre hatte/ vor dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn Anthon Ulrich/ Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg/ etc. zu predigen; da Seine Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit / und dessen Durchlauchtigste Gemahlin/ bey der Taffel/ dahin Sie mich nach gehaltener Predigt einzuladen und zu sitzen gnädigst gewürdiget / Ihr Hoch-Fürstl. Gefallen hören lassen/ wie Sie durch diese geistliche Schafferey erbauet worden/) Gleichnisse und Gedichte/ gleichsam in öffentlichen Schau-Spielen ein? und zwar so anmuthig/ freudig und durchdringend / daß wir der Welichen und Heidnischen Schau-Spiele gar wohl entrathen könten: Denn diese mögen wohl ein Geplärre und Gelächter machen/ aber
Sie

Zuschrift.

Sie haben keinen Trost und Nachdruck. Der äußerliche Mensch siehet wohl ein fein Spiegel-gesichte; aber der innerliche Mensch wird dadurch zur Seligkeit nicht erbauet. Zur Seeligkeit/sage Ich. Denn sonst muß ich doch gestehen/daß auch die Welichen Gedicht und Schau-Spiele ihren sonderlichen Nutzen im gemeinen Leben haben. Wie Ich denn dergleichen viel in meiner zehen-Jährigen Schul-Profession am Gymnasio zu Dedenburg in Nieder-Ungarn weiland vorgestellt: Endlich aber das von abgelaßen / und lauter Biblische Geschichte auff die Schau-Bahn gebracht/ und dieses zwar auff Herk-Christliches Einrathen / unsers damaligen hochwerthen Herrn Inspectoris (Tit.) Matthiae Langii. Treu-wachsamem Evang. Predigers der Dedenburgischen Gemeine/ da ich auff seine/ Item Herrn E. S. und Herrn M. C. S. Hochzeit-Begängnisse/ unterschiedliche Biblische Handlungen durch die liebe Schul-Jugend vorgestellt; namentlich von Isaac und Rebecca: von dem Jungen Tobia/ von der Heldin Judith/ von dem keuschen Joseph / von der Enthauptung Johannis des Teuffers/ von der Siegreichen Auferstehung Christi/ von der Auferweckung Lazari. Item/ von dem Reichen Manne und Lazaro/ etc. Da haben wir ja auch in der Bibel Gedicht-Geschichte: von dem verlohrenen Sohne/ Luc. XV. von dem ungerechten Haushalter / Luc. XVI. von dem unbarmherzigen Staats-Richter / und der bekümmert-stehenden Wittwen/ Luc. XIX. Ich habe derer etliche noch bey der Hand / alle mit lauter deutschen Reimen abgefaßt/ welche ich zum Druck keinem Verleger abschlagen oder verweigern wil.

Und weil mich Eure Hoch-Fürstliche Durchl. so gnädigst und höchst-willigst in den Hochlöblichen Palmen-Orden der Fruchtbringenden Gesellschaft eingenommen; und mir den Nahmen Des Kräftigsten: Mit dem Gewächse/ Karpatisch Krompholz (von dessen Kraft/Eigenschaften/Nutzen und Wirkung ich etwas sonderlich ehestes berichten werde:) und das Wort: Innerlich und äußerlich ertheilet; erbiethen ich mich/ wie ich denn sonst auch der deutschen Sprache und Vertrauens-fortsetzung / vermöge der Hohen Gesellschaft auffge-
richte

Untertänigste

richteten Gesäße/ traulich angelobet / da es Eure Hoch-Fürstl. Durchl. befehlen/ oder gnädigstes Gefallen daran trügen / bey meiner ehesten Musse/so bald meine anderwertige Daniels-Bedanken werden ausgefärtiget seyn/aus dem Hohen-Lied Salomonis/ nicht nur ein/sondern mehr und unterschiedliche Schau-Spiele/ als anmuthige geistliche Schaffferereyen durch Gottes Gnade auszuarbeiten und vorzustellen; In derer Beschauung die sonst Edle Peggnis-Schafffererey/ sich ihres mühesamen Wunder-und Plunder-wesens / sonderlich der undeutschen und Heidnischen Nahmen fast schämen/ ja darüber erblöden soll. Die Nahmen der Personen sollen Deutsch seyn / und aus dem Biblischen Text ungezwungen heraus fließen. So mir GOTT das Leben fristet und Gesundheit verleibet/ soll sich Eure Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit dieses meines untertänigsten Erbietens versichert halten/ es soll auffer begehenden Falle zu Werke gesetzt werden. Und weil ich iederzeit dem unzeitigen Urtheil derer ungütigen Tadler und unverschämten Verleumbder/ die Ungern mein Glück und Ehre sehen / weiß nicht aus was für einem verborgenen Verhängniß unterworffen bin / werde ich mich Eurer Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit Gnade und Schutzes hinwiederumb versichert halten.

Ich weiß aber nicht/ wo sich meine Ungrißche Gans hin verflo- gen: Sie ist mir eine gute weile gar aus dem Gesichte kommen. Nach dem ich wieder in diese geistliche Gedanken gerathen / ist der großnäsich- te Ovidius mit seinem Cirzen-Spiegel vor meinem Angesicht verschwun- den/und ich bin wieder völlig zu einem vernünftigen Menschen worden. Da stehe ich wieder mit Leib/Seel und Geist durch Gottes Gnade auf- gerichtet.

Eure Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit erlaube mir gnädigst auf dieses Gänse-Bedicht eine dergleichen lustige Gans- Geschichte zu erzäh- len/in den Schranken der Erbarkeit / wie es unser keusche Palm-Orden / und die Deutsche Helden-Zucht-Mutter-Sprache erfordert. Sanct Paulus erlaubet auch was lustiges/ liebliches und anmuthiges/ das mit Salz gewürget ist/ Col.III,16. IV,6. Phil.IV,8. Es ist ja das Natur-

Zuschrift.

Natürliche und Geistliche Salz Marc.IX,49.50. Matth.V,13. Luc. XIV,34. auch in Halla überflüssig / daß man mit beyden reichlich wür- gen/und alles wolgeschmack machen kan. Hiervon habe ich im 1669. Heil-Jahr/ bey einer Adlicher Hochzeit in Ungarn also gereimet:

Wiltu was liebliches mit frohen Geiste dichten 1.Pet.4.11.
 So nim es aus der Schrift/die wird dich schon berichten Ef.8,20.
 Was von dem Ehe-Stand zu wissen nöthig ist/ Gen.1,27
 Der Lehren sind genug/die man im Psalter list. Heb.13.
 Die Sprüche Salomo/des Fürsten aller Weisen; Psal.128.
 Und Sirach kan fast nicht genug den Eh'stand preisen/ Prov.26.
 Der auch gar gute Text für böse Weiber giebt. It.31.
 Dem aber Schwäncke/Lust un freyer Scherz beliebt Sir.25,18.
 Des Rede sey gewürst mit aller Zucht und Tugend; Col.III,16.
 Damit kein ärgerniß gegeben werd der Jugend/ VI,6.
 Die wie ein Bunder fängt/wenn Sie was böses liest/
 Wie manchem frommen Kind/ auch mir/ geschehen ist.
 Denn einen Christen will solch Heidnisch Ding nicht ziemen.
 Es ist nur Eitelkeit. Was ist das trose rühmen
 Der schänden Dichte-Kunst/da nichts erbauet wird?
 Sind Hochzeit-Vieder nicht mit Gottesfurcht gezier't
 So soll man Sie u.s.f.a.

Damit ich nun mit meiner Ebentheuerlichen Gänse-geschicht nicht gar zu lang ausbleibe/ wil ich dieselbe zur doppelten Hochzeitlichen Vorlust/ als ein Vorspiel des zwisachen Hoch-Fürstlichen Beylagers gar düre und darbe erzehlen / wie es sich in der Morgenländischen Schwänen-und Gänse- Welt warhafftig zugetragen. Im 1662sten Heil-Jahr / als der un- glückselige und letzte / ja der letzte Ungrißche Land-Tag zu Preßburg ge- halten worden/bin ich Wöchentlich ein oder zwey mahl aus der benachbarten Königlichen Freyen Stadt St. Georgen/ allwo ich ordentlicher Pfarrer und Kirchen-Auffseher damals gewesen/ umb gewisser Ursachen willen dahin gereiset/derer Adlichen/aus denen Gespanschaften Abgeordneter Gesandten/ das Evangelische Kirchen-Wesen betreffenden Rathschlägen näher und zuge-

Unterthänigste

gen zu seyn. Nach denen gehaltenen Zusammenkünften ging ich unterweilen mit etlichen vornehmen Edelheuten spazieren / welche mir theils verwandt / theils auch sonst wohl bekannt / und sehr nahe an Muth und Blut zugethan waren. Wir gingen einmahl in den Erz-Bischöflichen Hofe / der in der äussern Vorstadt vor dem Bier-Aemper-Thor lieget / in welchem nicht allein der herrliche / kostbare und fast unvergleichliche Lust-Garten / von solchen Seltsamkeiten zu sehen / dergleichen in Wien kaum zu finden; sondern auch solche Lust-Häuser / Wasser-Künste und Einsiedlerheymen aufgerichtet; daß man sich nicht satt genug daran schauen kan. Wir kamen endlich an den Lust-Teich / darinnen waren Indianische Aenten und Schwänen / diesen sahen wir eine gute weile zu / und hatten sonst unsere Unterredungen. In dem kömmt plötzlich eine Schnee-weiße Gans über Feld daher geflogen / grad auff dem Teich zu / und zu den Schwänen hinein.

Wir sahen / was da für ein Ebentheuer werden wolte / und fragten den Schaffner / der uns herum führte / ob es eine zahme Haus- oder eine Wild-Gans were. Der lachte und sprach: Ihr wißt wohl / daß die Wild-Gänse alle grau sind an der Farbe. Es ist wol eine Haus-Gans / aber wie sie hier zu Lande in der Schütt und an der Donau sind / auff den Dörffern und Marktschafften ganz verwildert. Sie kömmt gar oft zu den Schwänen her / aus Nachbarschaft / und hält überaus gute Freundschaft mit ihnen. Ein vornehmer von Adel / H. St. W. de & in M. sagte zu mir: Domine Affinis, fiat Epigramma: Es ist denckwürdig und wol werth / daß man etwas drauff reime. Da schlug mein Flügel-Gaul an mit der hintern Klau / und quollen so bald diese Verse heraus.

Eminus advolitans inter strepit Anser Olores:
Nonne vides factum? Fabula nulla subest.

Die Gans zur Schwänen-Schaar / war weiland ein Gedicht;
Nu siehestu die That: Ey mercke die Geschichte!

Der Schaffner kunte Latein / lachte mit vollem Halse und sagte: Anser ite venit ad Amasium: Na frai Prissol / Na frai. Dieß letztere ist Wensdich / und heißet eben so viel / als was Lateinisch geredet; nehmlich; die Gans ist auff die Buhlschafft / oder zu ihren Buhlen kommen. Berichtet uns darbey / daß sie sich mit einander begatten / und haben dieselben jungen Gänse / die aus dieser Vermischung kommen / weit längere Hälse / als die Gemeinen / und thö-
ne

Zuschrift.

nen gar artig / fast wie die Schwänen / aber doch nicht so gar lieblich. Ey / sagte ich / das ist wol eines Reims werth / und machte folgendes:

Cygnus amat Gansam: Species erit una; Olor-Anser.
Fabula cessabit; quando Olor Anser erit.

Die Gans begattet sich / und buhlet mit den Schwänen;
Nu soll uns kein Gedicht mehr an das Sprüchwort mahnen.

Gleich drauff fiel mir noch dieses ein:

Conjugii socius streperus fit hic Anser Oloris;
Nonne horum Coetus Cantus & Unus erit?

Seht / wie der Schwan und Gans hier mit einander Buhlen?
So wird es eine Junfft / ein Recht in einer Schulen.

So ferne auch von der Gans-Geschicht / welche nicht ungereimt bey dem obigen Gans-Gedicht steht: Ich hette zwar noch von den Gansen ein Traum-Gesicht / so sich nicht uneben hierzu schickte / aber ich besorge ungleiche Urtheil / wenn ich des Gans-wesens zu viel machte / und dürfften meine liebe Zipsersche Kreuz-Brüder / wenn Sie dieses lesen / in die Gedanken gerathen / als wenn der weiland bekannte große Gans-Redner / (der fast bey allen Hochzeitlichen Morgen-Gaben und Brautforderungen seine gewöhnliche Schoosen und Gans-Poffen erzehlete / von denen zweyfüssigen Gansen auff der schönen Matten / darbey den jungen Mönch und ihn allezeit gänserte / und wenn niemand hierüber lachen wolte / weil er des Salbader-wesens zu oft und viel machte / so lachte er ihm selbst die Haut voll: Risum teneatis Amici!) wieder von den Todten auferstanden were.

Wer Träume hat / der predige Träume. Jer. XXIII, 28. Mich träumet iezo nichts von Gansen / das Gans-Fleisch ist iezo gar abgeschmackt / im Martini soll es besser schmecken und süßere Träume verursachen. Jedoch lasse sich auch bey Hochzeitlichen Beylagern die junge Gans essen / oder in die Pasteten einschlagen / und was dem Geschmack des Fleisches abgeht / kan die Feder-Kiel von einer Gans mit lustigen Schrifften und Gedichten ausrichten / daß die Hochzeit-Gäste gleichwohl so fröhlich werden / als Sie um Martini seyn können.

Eines

Untertänigste

Eines fällt mir ieko ein/ und kömmet mir zugleich sehr verwunderlich vor/ daß in der ganzen heiligen Schrift/ so viel mir wissend/ gar keiner Gans nicht gedacht/ auch der Nahm darinnen nicht gefunden wird/ darumb wil ich Sie auch an ihrem Orte lassen/ und mich damit nicht vertieffen/ damit ich nicht wieder zu einer Gans werde.

Der lieblich-weiße Schwanz steht mir nu besser an/ weil ich auch denselben in meinem Adlichen Wappen-Bild/ unter den Flügel-Saul neben der Fobus/Lehr in einem Gelb- und Schwarz-zertheilten Felde führe. Es wird aber auch des Schwans in heiliger Göttlicher Schrift gedacht/ ohne daß der große Gott denselben zu essen verbot/ Lev. XI. 17. Deut. XIV. 17. über dieses/ so ist auch der Schwanz mit unter das Himmlische Stern-Heer gesetzt/ und dadurch genug berühmt gemacht.

Dieser Schwanz-Zunft hohen Ruhm fort zu setzen/ hat der weiland lieblich-thönende Rüstige den Schwanz-Orden an der Elbe angerichtet/ der aber mit seinem Tode auch aufgehört. Damit es nu Unserer Deutschgesinnten Genossenschaft/ darinnen ich der Huldigende bin/ nicht auch also ergehe/ ist derselben Urheber/ der Färtige (In der Höchstlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft der Wolfenende/) eifrigst dahin bedacht/ ein Hoch-Fürstliches Haupt zu erwählen/ wie Er denn zu diesem Ende/ ehestes dieser Orten/ als ers in Hamburg mit mir verlassen/ ankommen/ und solches heilsames Vorhaben werckstellig zu machen sich euserst bemühen wird.

Und damit Ich Eurer Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit in demüthigst-schuldigster Pflicht die eigentliche Ursach erkläre/ warum ich eben diese weitläufftge Zuschrift an dieselbe so kecklich zu stellen mich unterthänigst erführet/ da ich nicht hoffe einen Fehler damit zu begehen/ in deme ich meine unterthänigste Danckschuldigkeit darstelle/ wegen der hohen und unverdienten empfangenen Wohlthaten/ daß Eure Hoch-Fürstl. Durchl. nicht allein mich Unwürdigsten in den hoch-löblichen Palmen-Orden/ der Durchlauchtigen Fruchtbringenden Gesellschaft gnädigst ein- und aufgenommen; sondern auch mit einem recht-Fürstlichen Geschenke in diesem meinem Elend-Stande/ zu meiner und der meinigen Auffenthaltung/ so mildiglich bedacht: Wenn ich hierdurch veranlasset/ im Nahmen der Hochgedachten Preiswürdigen Deutsch-gesinnten Genossenschaft/ den ersten unterthänigsten An-

wurff

Zuschrift.

wurff thun werde; Ob etwa Eure Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit uns die gnädigste Erlaubnus verstaten wolten; daß wir einen unter Dero Durchlauchtigsten Prinzen zum Ober-Haupt unserer so oft wohlverehnten Deutsch-gesinnten Genossenschaft gebührend erbitten dürfen. Es were fast denckwürdig/ so lang die Deutsche Helden-Sprache bey der Nachwelt in dem bis daher gebrachten Aufnehmen stünde/ würde man dergleichen nicht erfahren haben/ daß der Durchlauchtigste Vater/ der Welt-berühmten Hoch-Löblichen Fruchtbringenden Gesellschaft/ und dessen Durchl. Prinz und Sohn/ der auch numehr zu hohen Ruhm anwachsenden Preiswürdigen Deutsch-gesinnten Genossenschaft/ ieder zu einer und seiner Zeit/ als Ober-Haupt sürgerstanden were. Ich bin viel zu gering/ masse mich auch einer solchen hohen Sache nicht an/ (ausser was mir der Wolfenende/ unserer Deutsch-gesinnten Genossenschaft Urheber/ Fortsetzer und Erz-Schreihalter/ der Färtige/ anvertrauet;) als ob ich etwas fürzuschlagen mich unterstehen wolte; Es ist mir nicht aufgetragen. Bin aber der gesicherten Zuversicht/ es werde Ihr die hoch-angeregte Deutsch-gesinnte Genossenschaft dieses gewagte Stück nicht mißfallen lassen. Werde ich denn beschämet/ so gebets alleine über meine Person aus. Und wer bin ich? Ein Elender! Doch weiß ich/ daß man auch einen solchen Bekümmerten in seinem Flucht-Stand nicht gerne mehr betrübet oder beschämet. Eure Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit hat mich ja noch keine Gehl-Bitte thun lassen. Der Himmlisch-gesinnete wird dem Kräftigsten starcken Nachdruck geben/ und an un durch den Hochwürdigsten Dom-Probst zu Magdeburg/ dem Durchlauchtigsten Prinzen und Herrn/ Herzog Heinrich zu Sachsen etc. den Ausschlag machen. Nu habe ich alles gesagt.

Dieses war nu nechst demütigster Darstellung meiner gebührenden Danckschuldigkeit die einige und eigentliche Ursach meiner gegenwärtigen fast weitläuffigen unterthänigsten Zuschrift/ welche Ich mit nachfolgenden Glückwünschungen/ zu bevorstehenden zweyen auf einander folgenden Hoch-Fürstlichen Verlagern/ Eurer Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit Jüngsten/ aus der ersten Hoch-Fürstl. Ehe erzeugten Durchl. Prinzessinnen/ in schuldigster Unterthänigkeit beschließe.

Müge.

Untertänigste

Augustus/ Grosser Fürst/ nim an von mir den Segen/
 Der ich im Elend noch durch dieses Jammerthal
 Wie Thränen wandle/ doch sonder Hergens Quaal/
 Vergnügt und Freuden/ voll wie rechte Christen pflegen
 Sie alle Kummer- Sorg auf **OD** den **HER**ren legen/
 Und willig nehmen an von Ihm des Creuzes- Pfaal.
 Ich wünsche billig auch mit aller Dichter Zahl:
 Die bey der frohen Lust der Sängers sind zu gegen:
 Und Lieder stimmen an. Die Fackeln brennen schon/
 Es stehet da zu recht der Myrthen- Bäume Kron.
 Die Schau- Bühn ist bereit mit zweyen Freuden- Spielen:
 So hat der Götter- Schaar ein doppelt Hochzeit- Fest!
 Holstein und Anhalt sind die Liebsten Fürsten- Gäst/
 Dahin will ich zugleich mit meinem Wünschen zielen.

Pl. 84, 7.

Psal. 37, 5.

55, 23.

2. Cor. 13,

Ruth. 4, 11. 18.

Tob. 7, 13. 8. 21.

Gen. 24, 60.

29, 22.

Ich bin benachrichtiget/ daß **SO** **JA** Momus mit im Spiel wese/
 Er seine Person zwar nach seiner Art groß und auff erhobenen Schuhen dar-
 stellen und alles tadeln werde/ massen der Vogel singet / nachdeme ihm der
 Schnabel gewachsen; Ich aber soll versichert von ihm ungestichtelt bleiben/
 denn er ist mein Landsmann / und Eurer Hoch- Fürstl. Durch. bestellter Baum-
 me- Sängers. Er wird sich hoffentlich an mir nicht vergreifen. Man gebe
 ihm nur nichts von dem starcken Götter- Geträncke: Er ist mit dem zu frie-
 den / Was Mars für die Musquetierer in seiner Burg zurichtet.

Dieser erzimmerte und nu durch eiserne aus seinen eigenen Waffen ge-
 schmiedete Fessel angehaltene und ohnmächtig gemachte Kriegs- Gott / soll
 dem zuvor unverdienter weise verstorbenen Buhler Merkurs nicht mehr schwa-
 den. Das Spiel wird sich anders kehren: Aurora soll ihm werden. Sim-
 son der verstorrene Buhler kundte es nicht leiden / da ihm seine Delila wieder
 alles Recht genommen wurde/ er rächete es an seinen Feinden / fing dreyhuz-
 dert Büchse / und zündet ihre Endte an. Das war ein verkehrt Spiel.

Christus/ der Himmlische Götter- Botz kam auff Erden / sich mit der
 Geistlichen Aurora zu vermählen / daran Ihn der Hölliche Neptunus verstor-
 ren/ und die Braut rauben wolte. Hat es auch so weit gebracht mit einem
 vergifteten Liebes- Trunc / damit Er der Jüdischen Aurora Gemüthe ganz
 von

Zuschrift.

von ihm abgewendet/ welche ihm / als eine listige Delila seine Stärcke mit den
 Haaren ganz verschnitten/ ihn mit Seilen der Bosheit gebunden / gefangen/
 geschlagen/ gezeißelt/ verspottet/ verspöhet/ verschmähet/ verklaget/ verlästert/
 verurtheilt/ verdammet/ ausgeführt/ gepeinigt/ gemartert / gerecket / ans
 Creuz genagelt/ getödtet und begraben/ Da sollte nu der verstorrene Buhler
 todt seyn. Allein das Spiel verkehrte sich. Der Himmlische Herzog de
 Mercur und vergötterte Botz hat sein Haupt empor gehoben / den Höl-
 lichen See- Räuber Neptunus/ samt seinen Gehülffen Pluto und Kriegs- Gott
 gefangen/ ihnen alle Macht und Harnisch genommen/ darauff sie sich verlies-
 sen/ Ihren Ballast zerstört/ Seine liebste vermählte Aurora/ aus ihren Han-
 den und Banden/ aus ihrer Gewalt/ Reich und Rachen errettet / Sie gereini-
 get/ geheilet und geheiligt/ gewaschen/ gebadet/ mit den Kleidern des Heils ge-
 zieret/ mit reiner weisser Seide geschmücket/ den Rock der Gerechtigkeit ange-
 zogen/ zum Ehe- Ring und Vermählungs- Pfand den Heiligen Geist samt
 allen Himmlischen guten und vollkommenen Gaben mitgetheilet/ und Sie des
 ewigen Erbtheils versichert im Lande der Lebendigen.

So können alle Heidnische Spiele endlich bereitet und bedeutet / aufge-
 führt und gezieret/ erklärt und bewährt werden. Das Heiden- Reich
 ist nicht so gar ohne Erkantnuß Christi gewesen/ als man wol meinet. Haben
 nicht die Cananiter von Sem/ Melchisedech/ Abraham und Isaac die Gottes-
 furcht/ die Syrer und Mesopotamier von Jacob den wahren Gottesdienst/
 die Egypter von Joseph/ die Moabiter von Bileam/ die Chaldeer von Daniel/
 und alle andere Völcker/ sonderlich die Midianiter von Mose / die rechtschaffe-
 ne Weißheit erlernen/ daher hattens auch die Griechen; Plato hat ja Moses
 Schriften gelesen. Seind nicht grosse Geheimnisse darinnen / sonderlich a-
 ber in denen Mythologiis oder Gedicht- Anweisungen versteckt? Was soll
 Pallas seyn / die aus des Jupiters Gehirn entsprossen? Ist nicht die Göt-
 tliche selbständige Weißheit? Prov. 11X. Was soll Prometheus seyn? Was
 Mercurius, der grosse Götter- Botz/ mit seiner verstorrenen und doch endlich
 bewährten Liebe? davon droben Anleitung gegeben worden.

Das Sprichwort aus meinem obigen Gedicht / Anser inter Olores,
 die Gans unter den Schwänen; hette ich aus der Schrift mit diesem Ge-
 schichts- Sprichwort geben und erläutern können: Saul inter Prophetas:
 Ist Saul auch unter den Propheten? 1. Sam. X, 11.

So möchte man fragen: Ist auch ein Ungar unter den deutschen Dich-
 tern? Augustus der Römische Kaiser hat auch manchem frembden Geschlech-
 tern

Zuschrift.

tern das Bürger-Recht zu Rom allergnädigst ertheilet. Ebenfalls hat mir Elenden und Fremden der grosse Augustus/ unser Durchlauchtigstes Oberhaupt / das theure Gesellschafts-Recht in dem Hoch-löblichen Fruchtbringenden Palmen-Orden gegeben/ dafür ich nochmahls / ja Lebens-lang/ unterthänigst dancke / und Seiner HochFürstlichen Durchlauchtigkeit Herrn Herrn Eyd-Männern/ und zwoen jüngsten HochFürstlichen Fräulein Töchtern / beaen Durchlauchtigsten Prinzessinnen und Fräulein/ Fräulein Sophien und Christinen mit folgenden Wantsch / gegenwärtige einfältige Gast-Predigt/ in tiefster Unterthänigkeit zuschreibe.

Die Weisheit ist gesalb't in zwoer Schwestern Herzen
Was weyland unser Volk von Pallas hat gedicht/
Das hat hier Gottes Gunst beyammen zugericht.
Das Del/ womit man salb't/ mach't brennend helle Kerzen.
Ich darff ja Geistlich wohl aus Gottes Worte scherzen
Fünff Kluge sind gewest/ mit Laymen Del und Licht Matt. 25/4.
Die bey dem Hochzeit-Fest dem Bräutigam zu Gesicht
Sich wachsam stellten hin/ ganz sonder Müß' und Schmerzen/
Wie hiessen sie doch wohl? M. Sibylle / Katharin
A. Marien/ nenn' ich Sie/ Sophien und Christin. Ps. 23/5.
Die Weisheit ist gesalb't / mit jenem Del der Freuden 45. 8
Der Hymen gilt hier nichts. Wolan! Ihr Fürsten-Gäst
Die Sackeln sind bereit zu Jesu Hochzeit-Fest.
So kan bey froher Lust sich selbst die Seele weiden

Hierauffhörete ich noch zwoey andere Kling-Gedichte absingen/ die lauteten fast Weltlich/ und zielten doch auff eine Geistliche Deutung. Das erste beschrieb ein grosses Hochzeit-Feuer ohne Holz angezündet. Mir kam es vor als ein Gemählde mit dieser Überschrift: Der Weisheit zu Ehren. Ohnfern davon stunde der Durchlauchtigste Prinz Carl mit vielen Siegs-Helmen umgeben / auff einer Schau-Bühne/ auch ohne Holz zubereitet. Es wurden Ihm drey Princessinne vorgestellt; deren eine Schönnin / die andere Reichin / die dritte Weisinn / hiesse: wie

wie weyland dem Paris von Troja wiederfahren. Und da ihm die Wahl gegeben wurde / machte ihn des Paris fehler wichtig / und erwählte noch des Israelitischen Königlichen Prinzens Salomo Beyspiel die Weisinn 1. Buch. Kön. 3. Cap. 11. vers

Hierzu kam der Färtige / und hielt mit dem Huldenden folgendes Gespräch in einem Kling-Gedichte

F. Ich sehe Feuer dort fast lichter lohe brennen:
Es brennet ohne Holz. H. Ich hab' es im Gesicht /
Und sehe doch kein Holz: Es brennet ja so liecht
Und hizet auch fast sehr. F. Das Feuer soll ich kennen;
Die Sachsen sollen es vom Haus ohn Holze nennen.
Bey welchen weyland man auch Speisen zugericht
Zur Käyserlichen Kost. Daher kömmt Huld und Pflicht /
So diesem nachgethan der Graffe von der Hennen.
H. Das war ein weises Stuck / das Feuer ist gewürget
Ich stehe warlich da / als vom Geruch bestürget.
F. So machet ohne Holz die Weisheit Feuers Bränste
H. Das Heiden-Reich hat dieß an Pallas vorgestellt:
Die Liebe kömmt darzu / nicht mit dem Geist der Welt:
So brenn't es lichter loh. Der Himmel kan die Künste.

Als dieses ausgeklungen und ausgesungen war / ersah ich zur rechten Seiten einen Bischofflichen Durchlauchtigsten Prinzen / dessen Nahme der Vermehrende: Gewächse Rauten-Balsam. das Wort Friedlich: Er vermählte sich mit einer Durchlauchtigsten Princessin: deren Nahme: Die Gesalbete: Gewächse: Zimber-Blume: Wort: In Holen Stein. Drauffreinet der Huldende und sprach dem Hochzeitlichen Freuden-Feuer einen Vorsegen.

O Königlicher Prinz / ein Erb der Länder-Begen
So gegen Norden find: Du grosser Friedens-Sohn
Vermehrer deines Stamms; Nim an die Rauten-Kron
Die dir des Himmels-Gunst wird auff dein Haupte legen.
Gesalbet ist die Kron / und angefüllt mit Segen

Der

Der Zimber-Pringen Blum hat diesen Tugend-Lohn
 Den bringt der Mehrer-Fürst im Frieden-Reich davon:
 Des Himmels Lieb' und Treu kommt ihm mit Macht entgegen.
 Gesegnet sey die Blum/ der Zimber-Fürsten Schar!
 Halt an mit dem Gebeth/ du zwey-gezweytes Paar
 Erkennet Gottes Werk/ und preiset seine Thaten.
 Den Balsam fasset ein in einen Hohen Stein.
 Der dien't dem Herzen wohl. Gott stimm von Himmel ein!
 So wird der Kauten-Stamm mit Zweigen Wohlgerathen.

Welches innigliche
 Leibes-und Geistes-Vergnügen

Eurer Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit
 und Dero Vermählten beyden Durchlauchtigsten
 Fräulein Töchtern und Princessinnen/

Fr. Sophien und Christinen

bey bevorstehenden Hoch-Fürstlichen Beylager

in tieffster Demuth und schuldigster Unterthänigkeit
 herzlichinniglich vorwünschet

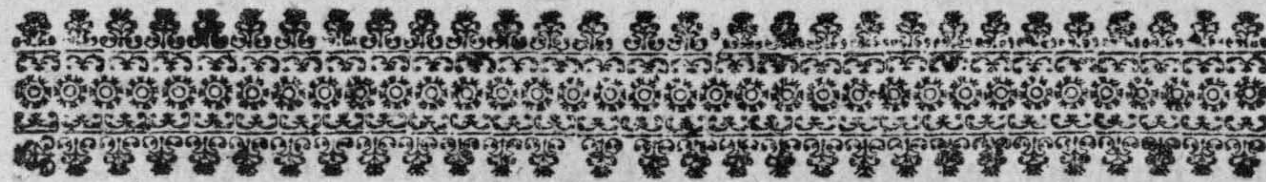
unterthänigster

Dero Knecht

und treuer Vorbitter bey Gott

Der Kräftigste

Im



Im Nahmen Jesu!

Als walt der Vater aller Gnaden und Barmherzigkeit/ der
 GOTT des Trosts/der uns tröstet in unsern Trübsalen; Der
 Vater des Lichts von dem herab kommen alle gute Gaben/
 und alle vollkommene Gaben/ bey welchem keine Veränderung ist/oder
 Wechsel des Lichts und Finsterniß.

Das walt Jesus Christus/der eingeborne Sohn/vom Vater/voller
 Gnade und Wahrheit/der auch heisset der ewige Vater und Friede-Fürst.

Das walt Gott der heilige Geist/der da heisset: Pater Pauperum, Dator
 Munerum. Ein Vater aller Frommen/ ein Trost der Armen/eine Krafft
 der Blöden/ein Gäber der Gaben/der Geist der Gnaden und des Gebets/
 und theilet uns mit seine mannigfaltige Gaben: Der gebe/das wir diesel-
 ben gebrauchen zu seiner Ehre/des Nächsten Nutz und unserer Seeligkeit.
 Ihme sey Preis/Lob/Ruhm un macht von Ewigkeit zu Ewigkeit/Amen.

Gehalten
 am Son-
 tag Can-
 tate in der
 DomKir-
 che zu
 Hall.
 1676.

Vorbereitungs-Segen.

In der Christenheit Hoch- und Wohlgebohrne
 In der heiligen Tauff durch den Geist Wiedergebörne/ und
 Zu dem Gnaden-Reich Gottes in Christo auserkührne Kinder Gottes.

Sonderbahrer Eingang.



Es hat der König und Pro-
 phet David/ als ein tapferer Glaubens-Held in
 seinen Trübsalen/ Anfechtungen und Verfolgungen
 seines Vertrauens zu Gott nicht vergessen/ in de-
 me er mit herztlicher Zuversicht seine Hoffnung stets
 zu Gott gerichtet/ mitten im Creutz sein CANTA-
 TE gehalten/ seinen Feinden zu Trost gesungen/ und
 neue

Die Siebenfältigen

neue Lieder angestimmt. Wie solches in vielen/sonderlich aber in dem 46. Psalm zu sehen/da er seinen Gott zu Ehren mit den Kindern Korah von der Jugend also vorsinget.

Gott ist unsere Zuversicht und Stärke/eine Hülffe in den grossen Nöthen die uns betroffen haben. Darumb fürchten wir uns nicht/wenn gleich die Welt unter gienge und die Berge mitten ins Meer fielen. Wenn gleich das Meer wüthet und waltet/und von seinem Ungestümm die Berge einfielen / Sela. Dennoch soll die Stadt Gottes sein lustig bleiben / mit ihren Brunnlein/da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bey ihr drinnen/darumb wird Sie wohl bleiben / **GOTT** hülfft ihr frühe etc.:

D. M. Lutherus hat ein Geistreiches Lied hierauff gereimet / und mitten in seinen Verfolgungen/dem König David/und seiner Assaffischen Kirch- und Korahischen Hoof-Kapelle getrost mit nach gesungen:

Ein feste Burg ist unser Gott/ etc.

Und wenn die Welt voll Teuffel wer

Und wolt uns ganz verschlingen /

So fürchten wir uns nicht so sehr etc.

Solcher Glaubens-Trost und Helden-Muth kommt nicht her vom Fleisch und Blut Matth. 16. sondern von dem heiligen guten und freudigen Geist. Was sollen wir in gegenwärtigen höchstgefährlichen Zeiten thun/da die Kriegs-Flamme in und durch ganz Deutschland so weit und hoch außgeschlagen/ daß es scheint / ob wolte alles zu Grund und Drümmern gehen?

Wir wollen mit David und Luthero gleichwohl unser CANTATE halten/singen: Ein feste Burg etc.: und von der ordentlich-offentlichen und Häußlichen Andacht nicht ablassen.

So haben wir in Ungarn mitten unter denen Verfolgungen/ auch unser CANTATE noch gehabt/ und uns auff diese feste Burg verlassen / nicht anders/als die drey Männer/Daniels-Gefellen im Feuerigen Ofen zu Babel. Wir sangens redlich aus bis zu den letzten Gesätzlein:

Nehmen sie uns den Leib

Gut / Ehr / Kind und Weib

Laß fahren dahin / sie habens keinen Gewinn

Das Reich Gottes muß uns doch bleiben.

Da

Gaben Gottes.

Da dieses CANTATE und Helden-Lied aus war / und Gott so fern überwinden halff/ gieng doch unter weilen an statt des Cantate ein Plorate, an statt des Jubilate ein Ejulate an/ und hieß mit uns im Elend: Cythara nostra conversa est in luctum. Da machte mancher mit Jeremia Klag-Lieder; und nach dem wir alle mit einander aus dem Lande vertrieben waren; stimmten wir mit völigem Chor an den 137. Psalm

Am Wasser flüssen Babylon

Da sassen wir mit Schmerken/ etc.

Gott weiß es/ wie oft ich in meinem Gefängniß diesen harten thon gesungen. Jezo singe ich in meinem Elend den 7. und 84. Psalm: Die durch das Jammerthal gehen/machen daselbst Brunnen/ daß sind die Brunnlein/ davon David auch im 46. Psalm gesungen.

Wenn eine Stadt mit Wasser und Brunnen wohl versehen ist/ mag sie in Kriegs-und Feuers-Noth bestehen/ und sich nechst Gottes Schutz/ alles zugestandenen Unfalls erwehren. Man brauchet der Brunnen auch zum Getränke/den Durst zu stillen/wie bey der Belagerung der Stadt Bethulia zusehen. B. Judith Cap. 7.

Die Brunnen sind zweyerley/ ihtem Geschmack/ Eigenschafft und Beschaffenheit nach; nehmlich Süsse und Saure oder Salzige. Die Stadt Gottes/ das ist die Christliche Kirche hat ebenfals zweyerley Art solcher Brunnen: Süsse/ das ist: Evangelion: Saure oder Salzige/ das ist: Gesetze:

Jerusalem die Stadt Gottes/ als ein Fürbild der Christlichen Kirchen/ ist hiermit reichlich versehen gewesen / wie aus der Umständlichen Beschreibung derselben zusehen / was für Brunnen/Wasser-Künste/ Cisternen/ Teiche etc. dieselbe gehabt. Alles dessen aber zu geschweigen/ muß sie gewiß nicht wenig Sauer oder Salz-Brunnen gehabt haben Denn daß ich nicht melde/was zum täglichen und Häußlichen Gebrauch für eine Menge des Salzes erfordert worden in einer solchen Volkreichen Stadt: So hat ja über das alles/wenn man gleich im gemeinen Gebrauch hätte sparsam mit dem Salz hätte sparsam umbgehen wollen / bey denen Opfern reichlich und in seiner vorgeschriebenen Maß müssen angewendet werden / nach Christi Ausspruch: Es muß alles mit Feuer gesalzen werden und alles Opfer wird mit Salz gesalzt. Das Salz ist gut wo aber das

D 2

Salz

Salz thumm wird/ womit wird man salzen? welches ein sehr nachdenklicher und nachdrücklicher **Salz-Spruch** ist/ und lasse ich mich bedüncken/ der Herr Christus müsse damals in einem Jüdischen und Galileischen **Halla** geprediget haben: Es mag nu zu **Groß-** oder **Langen-Salka** gewesen seyn; den er hat sich jedesmahl in die Zeit und Gelegenheit geschicket / dergleichen im Gelobten Lande gnug werden gewesen seyn/ als welches alles überflüssig gehabt hat.

Ich werde dieses Orts / weil ich schon auff den Spruch gerathen/ zugleich veranlasset zu reden / 1. Von des **Salkes Beschaffenheit** / denn es ist ein sonderliches **Beneficium Naturæ**, eine nothwendige **Sach** und **Gabe Gottes** nach der heutigen Epistel **Jac. 1.** welcher man im gemeinen Leben nicht entrathen kan. Es ist auch eine gute Gabe von oben herab/ ob sie schon aus der Erden gegraben / oder aus den **Salk-Brunnen** von unten herauff quillet / so ist es doch eine Gabe **Gottes** von oben herab / und gehöret mit unter das tägliche **Brot** und **Nothdurfft** der **Vierten** **Bitte** / derer der Leib nicht entrathen kan / so wenig / als die **Seele** des **Geistlichen Salkes** / dadurch der euserliche Mensch und alte **Adam** ein gebaitet und als ein **Vernünftiger** **Heilig** und **Gott** wohlgefällig **Opfer** gesalzen werden muß. Hierbey mercken wir 11. an / des **Salkes Unterscheid**. Es ist **Sal 1. Phycus**, das **Natürliche Salk** / davon und von dessen Beschaffenheit oben gemeldet. 2. **Typicus**, fürgebildet in den **Opfern** **Lev. 2. v. 13.** Nach Christi Ausspruch: **Alles Opfer wird mit Salk gesalzt.** **Marc. 9 / 49.** hat seine sonderliche Deutung. Besiehe die **Rand-Glosse** **Lutheri** über diese **Wort** am selben Ort. 3. **Myticus**: Das **Geistliche Salk** / davon redet nu eigentlich unser **Himmelscher** / **Heiliger** und **Hallscher Salk-Prediger** / dahin ziele Er. Dieses ist als bermal zuwepelen / entweder **Sal superstitiosus**; **Abergläubisch** / **Unrecht** und **Päpstlich** / nicht nur allein / wenn sie das **Salk** bey der **Taufe** und **andern Ceremonien** brauchen; sondern auch weil sie wegen ihres **Menschen-Landts** ein **Thumm-Salk** sind / hier wird in diesem **Spruch Christi** verstanden: **Sal Religiosus**; das **Geistliche gute Seelen-Salk** / und zwar 1. das **wahre Predigt-Ampt** / wenn Christus spricht: **Ihr seyd das Salk der Erden.** 2. das **Wort Gottes** / wenn Er ferner spricht: **Habt Salk bey euch** / davon schon etwas gemeldet worden / und diß **Verbum prædicationis**: Das gepredigte **Wort Gottes**: welches denn ist **Verbum Crucis**, das **Creutz-Wort**

Wort / **Matth. 5.** er nehme sein **Creutz** auff sich / damit müssen wir durch salzen werden: **Ihr werdet Heulen** und **Weinen** **Joh. 16.** Item; wie im heutigen **Evangelio**: **Sie werden euch in dem Bann thun etc.** **Verbum Lucis**: **Wenn uns Gottes** durch sein **Wort** sanft lehret und tröstet / und sonderlich wenn unsere **Rede mit Salk** gewürket ist. **Col. 4 / 6.** daß ein **Prediger** kein faul **Geschwätze** aus seinem **Munde** kommen lasse.

So ist nu auch **Sal Benedictionis**: Das **Segen-Salk**: das **Salk** machet alle **Speisen wohlgeschmack**: Es muß aber eine gute **Hand** seyn / die es mit **Salken** recht trifft / damit eine **Speise** nicht zu viel / auch nicht zu wenig gesalzen werde: das ist **Gottes Segen-Hand** / die trifft / und gibt zu unsern **Pflanzen** und **Begießen** das **Göttliche Gedenken** 1. **Cor. 3 / 7.**

Hier aus sehen wir 111. Des **Salkes Nutzbarkeit** wie dasselbe über das alles / was schon davon geredet und gerühmet worden / auch eine sonderbare **Kraft** und **Eigenschaft** hat / ein **Ding** von der **Fäule** zu **bewahren**. was nicht eingesalzen wird / das faulet bald und wird stinckend: was aber eingesalzen wird / das dauret und bleibet lang. **Rom. 5.** **Gedult** ist euch von nöthen: denn **Gedult** bringt **Erfahrung** / **Erfahrung** bringt **Hoffnung**. **Hoffnung** aber läßt nicht zu **Schanden** werden.

Wie nu **Gott** seine milde **Hand** auffthut und segnet alles was da lebet mit **Wohlgefallen**; also muß seine **Segen-Hand** hier bey dem **Geistlichen Salken** und **Segnen** seyn / damit es **wohlgerathe** / **wohlgeschmack** und **daurech** ist sey. Und wie solte es nicht wohlgerathen / bey dem **Wohlgerathenen**? **Psalm. 1. 3.** Was er macht / das gerath wohl.

So thue nu / **HER JE SU** / deine milde **Hand** auff / und segne deinen **Wohlgerathenen** mit seinen ganken **Durchlauchtigsten Hause** / welches Du erleuchtet hast durch dein **Wort** und **heilfame Erkantniß**. Ich spreche auff deinen **Befehl** **Matth. 10 / 12.** in diesem **Gottes Hause** den **Segen**: Denn Du hast uns deine **wirkliche Creutz-Lehrer** / und **Geistliche Salk-Brunnenmacher** mit viel **Segen** geschmücket **Psalm 84 / 5.** und dessen **Vorrath** einen nach den andern austheilen heißen: **Durchlauchtigster Wohlgerathener**: Der **HER** erhöre dich in der **Noth** **Psalm 20 / 1.**

Hochwürdigster **Primas** und **Herzog zu Sachsen**
Augustus / **Vermehrter** / **Durchlauchtigster Fürst**
 Aus deinem **Gebliete** zum **Rauten-Stamm** wachsen
 Viel **Zweige** / von welchem Du selbst herrührst

Vor Gottes Anblicke/
Wünsch ich viel Glück e/
Viel Segen und Heil /
Gott/ laß wol gerathen
Die Fürstlichen Thaten!

Zu mehrren das Leben im Himmlischen Theil.

Durchlauchtigste Herkogin! der Nahme des GOTTES Jacob
schütze Dich!

Durchlauchtigster ältester Prinz/ Herkog Johann Adolff! Der
HERren sende dir Hülffe vom Heiligthum / und stärke Deine gesegnete
Gemahlin aus Zion.

Ihr übrigen Durchlauchtigsten Prinzen und vermählte
Prinzessinnen / deren Nahmen ich nicht weiß; Freuet euch aber/
daß eure Nahmen aufgeschrieben sind im Himmel/Luc. 21. Er gedencke
aller eurer Speiß-Opffer / und euer Brand-Opffer müsse Fert seyn/
Psalm 20.

Es grüne immerfort der herrliche Rauten-Stam! Das Höchsthöb-
liche und Durchlauchtigste Hauß Sachsen! Gott überschütte es mit
Segen von Himmel und theile demselben mit seine Gute und Vollkom-
mene Gaben von Oben herab/wünsche ich aus der heutigen Sonntags
Lectio/ welche in der Furcht Gottes zubetrachten wir in diesem Hause
Gottes bey einander versamlet sind; Damit nu der grosse Gott uns-
fern Wunsch erhöre/ und unser Vorhaben segne/ wollen wir ein An-
dächtiges Vater Unser bethen: Zuvor aber Christo zu Ehren singen:
Christ ist erstanden/ von der Marter alle etc.

TEXT. Jac. I. 17. 22.

Lieben Brüder/ alle gute
Gaben / und alle vollkomme-
ne Gaben etc.

End

Eingang.

Durch den Gnaden-Thron von oben herab be-
feuchtete/durch den heiligen Geist erleuchtete und in dem
Worte Gottes geheiligte Kinder Gottes.

Die gesiebente Zahl/ ist gar eine sonderliche ja eine
merckliche Zahl / denn daß ich geschweige / was davon in
fast unzähligen Orten heiliger Göttlicher Schrift auff-
gezeichnet ist/ und hier anzuziehen weder mein Vorhaben noch die Zeit
leidet: So ist fast Denckwürdig / wie sich St. Johannes der hoche-
leuchtete Apostel und Gottesgelehrte Evangelist damit belustiget und
im Geist erfceut wenn er von denen 7. Gemeinen/ 7. Leuchtern/ 7.
Sternen/ 7. Fackeln/ 7. Posaunen/ 7. Donnern/ 7. Stimmen/
7. Hauptern/ 7. Bergen/ 7. Schalen/ 7. Plagen/ 7. Engeln/ 7.
Geistern etc. weissaget. In seiner Offenbarung.

Die lieben Alten haben sich über den Siebenfältigen Gaben des
heiligen Geistes gleichfals belustiget / wern sie in der alten Apostolischen
Kirchen gesungen:

Tu Septiformis munere
Dextræ DEI Tu Spiritus &c.
Du bist mit Gaben Siebenfalt etc.

Item in einem andern alten und bekanten Hymno:

Da Tuis fidelibus in Te confidentibus
Sacrum Septenarium. Da virtutis Præmium,
Da Salutis Exitum, Da perenne gaudium.

Unsere Kirchen-und Gottes-gelährte sind der Meinung / daß die
lieben Alten aus dem Spruch Esaiæ am 11. Cap. 2. auff diese gesiebende
Zahl der Gaben Gottes gerathen sind: Da der Geist Gottes genen-
net wird ein Geist 1. des HERren 2. der Weißheit/ 3. des Verstandes
4. des Raths/ 5. der Stärke/ 6. der Erkantnuß/ und 7. der Furcht
des HERren. Welche Gottselige Gedanken und Betrachtungen
mir sehr wohl gefallen.

Ich

Die Siebenfältigen

Ich wil mit Gottes Hülffe versuchen / ob nicht ich auch bey der gleichen Betrachtungen / aus dieser abgelesenen Epistel ebenfalls Siebenfältige Gaben Gottes durch seine Gnade und guten Geistes Beystand erwegen und auslegen möge / und solches aus dem Text ganz ungezwungen: Da ich E. L. vorzutragen gesinnet bin

SACRUM DONORUM DEI SEPTENARIUM

Die Siebenfältigen guten und Vollkommenen Gaben Gottes:

Seuffzen aber zuvor und sprechen aus dem wolbekanten Gesang

Nu laß uns Gott dem Herren
Dank sagen und ihn Ehren
Von wegen seiner Gaben / etc.
Durch ihn ist uns vergeben
Die Sünd / geschendct das Leben
Im Himmel sollen wir haben
O Gott wie große Gaben etc.

Erweiterung in einer richtigen Erklärung.

Durch den Glauben in Christo mächtige
In dem Glauben mit mir Einträchtige
Und in Christo Jesu allesamt Andächtige
Und auserwählte Kinder Gottes.

Umb füglichere Anmerckung willen fasse ich den Vortrag ab in zweyen Reimen:

Alles was wir gutes haben /
Sind ja lauter Gottes Gaben.

Nun diese mancherley Gaben / wie sie Paulus nennet 1. Cor. 12/ 4. Es sind mancherley Gaben / aber es ist ein Geist 2c. und Petrus gennet sie auch also / erinnert dabey / daß wir über diese mancherley Gnaden

Propositi-
tio.
Vortrag

Votum
Hülffs-
Wunsch.

Sensus
scu
Explicatio.



Gaben Gottes.

Gnaden-Gaben / als Haushalter gesehet worden 1. Pet. 4. 10. Weil sie nach Ausspruch des heiligen Geistes mancherley sind / habe ich sie / nach Christlicher Einfältiger Andacht der lieben alten Siebenfältig genennet. Wenn ich nu dem Text recht unter die Augen sehe / so kommen sie ohn schwer heraus und nenne sie

1. **Superna** Hohe Gaben / die von oben herab kommen: So lauten die Worte: Alle gute Gaben / und alle vollkommene Gaben / kommen von oben herab. Dieses erste bemercke ich mit folgenden zweyen Reimen:
Alles was wir gutes haben
Sind ja Gottes Hohe Gaben

Ist eine solche Redens-Art der Schrift / daß was von oben herab kommet / gut und Hummlich sey / wie also der Herr Christus redet: Joh. 3/ 12. 13. Gal. 4/ 26. Eph. 3/ 2. Sonst ist ja Gott allenthalben / nach dem 139. Psalm. Es wird aber also *ἀπὸ τοῦ οὐρανοῦ* als man in Schulen redet / nach Menschen Art gedeutet / wie wirs mit unserer Vernunft besser fassen und begreifen können; zu einem Unterscheid. Sie kommen aber von Oben anzudeuten / das wir sie nicht von uns selbst haben / 1. Cor. 3. sondern anders woher / nemlich von Oben / von Gott. Was hastu Mensch daß du nicht empfangen hast von Gott?

Darumb nennet sie St. Jacobus *Dona Bona & Recta*: Alle gute Gaben Gen. 1. Es war alles gut. Im Text stehet hier *ἀόρατος ἀγαθός*: Eine gute Gabung / wird gleichsam der Actus hiermit angedeutet / daß es ursprünglich von GOTT herkommt. Ein anderer mag auch wohl eine Gabe geben / aber sie kommt nicht von ihm; Sie hat weder Anfang noch Ursprung von ihm; sondern er hats von einem andern. Dieß ist aber die *ἀόρατος* Die Gabung von ihm. Er hats / von Ihm fleußts / von Ihm kommts / Er gibts / Er theilts aus / wem Er will. Er nennet sie ferner *Dona Bona & Perfecta*: Gute und Vollkommene Gaben: *πάντα τὰ δάριμα τέλειον*; Eine solche Gabe / welcher nichts abgeht / ganz perfect und Vollkommen.

Unter diesen Vollkommenen guten / ist die beste und Vollkommenste Gabe / die uns Gott ie gegeben hat / Sein einziger eigener und ein geborener liebster Sohn Joh. 3. Rom. 8. derselbe ist *omnium Donorum DEI Complementum*; die Vollkommenheit selbst und volligste Vergnügung aller Gaben Gottes / wie Augustinus redet, denn

1. **Superna**

Vid. L. Joh. Olearii P.P. Exerc. Philolog. super hac Epistola

E

in

in mit und durch ihn werden wir fähig aller Gaben Gottes. Er hats alles verdienet/und ohne Ihn können wir gar keine Gabe haben. Denn Er ist ja der Höchste/ und ist kommen von Oben herab / auff das niedrigste. von welchen David auch in seinem CANTATE singet: Wer ist wie der Herr unser Gott/ der sich so hoch gesetzt hat/ und siehet auff das niedrige auff Erden/ Psalm 113.

II. Paterna: Väterliche Gaben / darbey wir zu besserer Anmerkung diese Reimen setzen:

Alles was wir gutes haben
Sind ja Gottes Vater Gaben.

Denn so lauten die Worte in dem Text: Alle gute Gaben und alle Vollkommene Gaben/ kommen von Oben herab/ von dem Vater des Lichts / bey welchen etc. Wenn ein Kind etwas von seinem Vater hat/ so hebet es fleißig auff/ hält es in Ehren/rühmet sich damit / und spricht: Das habe ich von meinem Vater. Und das sind ja lauter gute Gaben / wie es Christus in einem anmuthigen und fast tröstlichen Gleichnuß erkläret Luc. XI. So ihr die ihr Arg seydeuren Kindern könnet gute Gaben geben: Wie viel mehr mein Himmlischer Vater etc.

Er heisset aber nicht nur bloß Vater/sondern Vater des Lichts. Im Grund-Text lautet es: *πατήρ τῶν φάτων*: das ist / der Vater derer Liechter: In plurali: gleichsam vieler Liechter. Liecht heisset in der Schrift bey uneigentlichen Verstand ein erfreulich Ding / wie solches Herr Lic. Johan. Olearius in seinen Exercit. Philol. über diese Epistel angemercket. Wir wollen uns aber mit denen alten Kirchen Lehrern nicht viel ängsten / was eigentlich hierdurch vor Liechter verstanden werde. Obs etwa die Himmels Liechter sind? Sonn Mond/ und Sternen. Oder die Engel/ welche auch Liechter und Flammen genennet werden Psalm 103. Meine Einfältige Meinung ist diese: Weil GOTT wohnt in Luce inaccessibili, in einem unbegreiflichen Liecht / da niemand hinzu kommen kan 1. Tim. VI. Brauchet der heilige Geist den Num. Plur. und heisset ihn Patrem Luminum, Einen Vater derer Liechter: *πατήρ τῶν φάτων* die fürtrefflichkeit/autorität und unvergleichliche Herrlichkeit/

ja die unendliche Majestät Gottes etlicher massen auß zudrucken und zu verstehen zu geben. Wie heute zu tage etliche gar Großmächtigste Potentaten thun / wenn sie über ein grosses Königreich und viel andere Länder herrschen/ schreiben sie sich in Plul. Num. als Rex Hispaniarum: der Engelländer Britanniarum, und der grosse Mogol: Imperator Indiarum, weil er fast alle Indianische Länder unter sich gebracht/ wie der Autor in Archontologia Principum meldet. Es mag auch wohl ein Geheimnuß hierinnen seyn von der heiligen Hochgelobten Dreynigkeit. Denn der Vater ist ein Liecht; der Sohn ist das Liecht der Welt/ Joh. 1. Lumen de Lumine. Der heilige Geist auch. Ich bin aber auch der Meinung/ daß es ein Hebraismus oder eine Hebräische Art zu reden sey. Pater Luminum: i. e. Luminosissimus, Gloriosissimus: Der Herrlichste / der Helllichteste/ Erlauchtigste Vater.

So kommen nu diese Gaben erstlich von hoher Hand / denn sie kommen von Oben / von Himmel herab: Dann auch / so kommen sie von treuer und lieber Vater-Hand. Das ist ein lieber frommer Vater/ von dem wir in Kindlicher Zuversicht/ als Kinder alle gute Gaben bitten und gewarten. Wie solches am nechst verwichenen Freytag an dieser heiligen Stette aus dem lieben Vater Unser gar herrlich und gründlich in einer Wochen-Predigt/von dem Hoch Ehrw. Herrn Vice Oberhoffprediger J. A. Oleario D. ist außgeführt worden.

III. Materna: Mütterliche Gaben / welches wir mit diesen Reimen bemerken

III.
Materna.

Alles was wir gutes haben /
Sind ja Gottes Mutter Gaben.

Wo stehet aber das im Text? möchte jemand sagen und fragen: Es wird ja drinnen der Mutter mit keinem Worte gedacht? Es dürfte wohl ein Einfältiges Herz auff diese Gedancken gerathen/ und sprechen: vielleicht ist dieser frembde Ungriechische Prediger ein Papist; der solche Sachen der Mutter-Gottes zuschreibet / daß sie auch dem Menschen könne dergleichen Gaben geben/ und man sie deswegen müsse anrufen? Antwort: Da sey GOTT für! daß ich ihm als dem wahren GOTT seine gebührende Ehre nehmen/ und einiger andern Creatur zu

eignen wolte. Gott würde solches nicht leiden. Denn Er spricht ja: Ich wil meine Ehre keinem andern geben/nach meinen Ruhm den Götzen. Es. 42. Sie kan uns keine Mütterliche Gaben geben; denn sie ist selbst eine Tochter dieser Geistlichen Mutter. Sonst müssen wir die heilige und Hochgelobte Jungfrau Maria/ als eine gebenedeyte Mutter des eingebornen Sohnes Gottes billig ehren/ selig preisen Luc. 1. und mit Greg. Nazianz. bekennen: Maria Virgo honorata quidem est, sed non ad adorandum nobis data. Beata est, sed non Deificata. Das ist: Die Jungfrau Maria ist ja wohl Ehren werth/ aber keines weges anzubethen: Sie ist wohl selig/aber nicht vergöttert. Was Sie gehabt hat/das hat sie selbst aus Gnaden von Gott empfangen/ darum heisset sie der Engel *κοιμητορας* eine Begnadete.

Nu möchte jemand weiter fragen: Was ist es denn für eine Mutter? und was müssen es den für Mutter Gaben sein? Antw. Es muß auß dem Text klahr gemacht werden/denn da stehen ferner die Wort: das der Vater des Lichts uns gezeuget hat nach seinem Willen. Es muß ja wohl vielleicht eine Mutter vorhanden seyn/ in und mit welcher er uns gezeuget hat. Hier muß man wohl behutsam reden. denn Gott zeuget seinen Einigen und Natürlichen Sohn/ durch die ewige und wesentliche Zeugung/aber ohne Mutter wie den Christus nach der Göttlichen Natur *αὐτῶς* genennet wird Hebr. 7/3. also ist er auch nach der Menschlichen Natur. *ὡς ἄνθρωπος* das ist; ohne Vater. So spricht Gott zu seinem Sohn von Ewigkeit: Du bist mein Sohn/ heute habe ich dich gezeuget. Es ist aber zwischen dieser und unserer Zeugung ein grosser Unterscheid. Die Zeugung des Sohnes Gottes ist eine ewige/ wesentliche und notwendige Zeugung: Er zeuget den natürlichen Sohn ohne Mutter nach seinem Wesen; aber unsere Zeugung ist Geistlich/ da Er uns zeuget nach seinem Willen. Und wenn ich ja bey dieser Geistlichen Zeugung eine Mutter benennen soll/ so sey es in Gottes Nahmen; Wir haben uns unserer ehelichen frommen Mutter nicht zu schämen. Wir sind keine Huren-Kinder. Es hat uns kein Antichrist mit der Babilonischen Huren gezeuget: Da wolte uns Gott in Gnaden dafür behüten. Unsere Mutter ist die gläubige Christe

Christliche Kirche; Gottes Spons und Braut/ mit welcher Er sich vermählet hat und vertrauet in Gerechtigkeit etc. Hof. 11. die er nennet; Seine Schöne/ Seine Fromme. Seine Taube. Cant. 1. Das Weib mit der Sonnen bekleidet/ und den Mond zu ihren Füßen/ und eine Kron auff ihrem Haupt mit zwölf Sternen. Die auch iezo in diesen letzter Zeiten hoch schwanger ist/ ja gar in Kindes-nöthen/ und gehet ihre Quaal an zur Geburth/ durch die Verfolgungen: Jetzt soll Sie gebähren/ und gehet an das andere Weib/ Apoc. XII, 1. 2. von welcher geistlichen Mutter die lieben Alten gesaget:

Qui non habet in terris Ecclesiam Matrem;
Non habiturus est Deum in Coelis Patrem.

Wer nicht auff Erden die Christliche Kirche zur Mutter hat; der soll auch dormalens nicht Gott den Herrn zum Vater im Himmel haben.

So zeuget Er uns nur in dieser geistlichen Mutter ihren Schoof/ und heisset also: Was vom Geist gebohren ist das ist Geist. Joh. 11. Und dieses ist das Geheimnis unserer Wiedergeburt/ welches Nicodemus der Meister in Israel nicht verstehen kante/ da Er saget: Quomodo? Wie kan ein Mensch wieder in Mutter/Leibe gehen und gebohren werden? Das Mittel/ wordurch er uns wieder gebiehet/ ist das Wort der Wahrheit. Petrus machet es klar/ und spricht: Wir sind wiederumb gebohren/ nicht aus vergänglichem/ sondern aus unvergänglichen Samen/ nehmlich: aus dem lebendigen Wort Gottes/ das da ewiglich bleibet/ 1. Pet. 1, 23. So sind nur die Mutter Gaben/ die wir in dem Mutter Schoof der Christlichen Kirchen empfangen: Die Wiedergeburt/ die Kindschafft/ Reinigung/ Unschuld/ Eigenthumb/ Gerechtigkeit etc.

Es rühmet sich ein Kind/ und freuet sich fast sehr/ wenn es auch eine Erbschafft/ Geschenk-Gabe und Gedächtnuß von seiner Mutter auffzuweisen hat. Soll uns denn diß nicht auch eine Ehre seyn/ daß wir als Wiedergeborene Kinder auch einen Mutter-Schatz haben. Weil aber auch diese unser Geistliche Mutter/ eine Tochter Gottes ist/ und sein Kind; von welchem Sie auch geistlich gezeuget und er ihr Vater ist/ müssen wir die Mutter Gaben nicht bey ihr suchen; sondern

sondern bey eben diesem Vater / von dem sie allein herab kommen / als vom Vater des Lichts: Darumb habe ich Sie genennet:

Gottes Mutter-Gaben.

Der Grund-Text wirds klahr machen: Er hat uns gezeuget; stehet im Griechischen: *γεννησας*: denn das Wort *γεννησας* heisset eigentlich so viel / als / in utero Gestare, in der Mutter / oder Mutter Leibe tragen / inibique tam diu fovere coetum, donec appareat, partum esse maturum, qui tuto deponi possit etc. wie solche schöne Deutung gar recht angemerket Herr L. Joh. Olearius über diesen Text. Denn daher bin ich auch auff diese Gedancken und Betrachtungen gerathen. Ich finde aber auch sonst dergleichen Redens-Arten von Gott; als wenn er spricht / Es. XLVI. Höret mir zu ihr vom Hause Jacob / und ihr übrigen vom Hause Israel / die ihr von mir im Leibe getragen werdet / und mir in der Mutter lieget. Zum Exempel / wenn wir ja Mutterlose Waisen weren / Er ja Vater- und Mutter-stelle zu vertreten sich erbeut. Und wenn wir uns ja an seiner Vater-Liebe nicht wolten vergnügen lassen / in betrachtung / daß die Väter ein Männliches und härteres Herze haben / die Mütter aber viel zarter und inbrünstiger die Kinder lieben; so läffet sich Gott vernehmen / Er wolle nicht allein Vater seyn / sondern auch liebe Mutter. Er will uns trösten / wie einen seine Mutter tröstet / Es. 66 / 13.

Ja / wenn wir noch an seiner Mutter-Liebe über dieß alles zweiffeln wolten / so erbeut er sich noch mehr als Mutter zu seyn / wenn er spricht: Es. 49. 15. Kan auch eine leibliche Mutter Ihres Kindeins vergessen? Und ob Sie schon desselben möcht vergessen / so will ich doch dein nimmermehr vergessen; denn siehe / in meine Hände hab' ich dich gezeichnet. Das mag mir eine Liebe seyn!

So bleibet es bey meinem Reimen-Schluss:

Was wir liebs' und gutes haben /

Sind ja Gottes Mutter-Gaben.

Daher sage ich notanter und bedeutlich: Gottes Mutter-Gaben: nicht der Mutter Gottes Gaben: sondern wie ich es nochmals merklich

merklich wiederhole: Es sind Gottes Mutter-Gaben oder seine Mütterliche Gaben / die Er uns aus Mütterlicher zarten Herzens-Liebe giebet.

Die liebe Mutter-Gaben Gottes gefallen mir so wohl / daß ich fast davon nicht kan auffhören zu reden: Es kommen aber noch andere hohe und herrliche Gaben Gottes / die wir in seiner Furcht aus dem Text zu betrachten haben / und können genennet werden / Dona.

IV. Fraternalia: Die Brüderlichen Gaben Gottes. IV. Fraternalia. welche wir mit diesen Reimen bemerken.

Alles was wir gutes haben

Sind auch Gottes Bruder-gaben.

Wir müssen nur den Text frisch unter die Augen sehen / so finden wir Sie. Denn Sie fließen aus der Geistlichen Zeugung / wie es denn der Apostel artig zu sammen füget und spricht: Er hat uns gezeuget nach seinem Willen / durch das Wort der Wahrheit: Daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen.

Wem haben wir dieses zu danken / daß wir Erstlinge seiner Creaturen worden sind? Warhaftig niemand anders / als dem einigen Sohne Gottes / unserm Heilande Christo Jesu. Denn er hat allein das Recht / der Ersten Geburt; Col. 1 / 15. da Er genennet wird der Erstgeborene vor allen Creaturen etc. Nicht nur allein aber nach der Göttlichen Natur / nach welcher sein Aufgang ist von Ewigkeit Mich. 5. Er war im Anfang ohne Anfang bey Gott / Johann. am 1. Ehe noch etwas war auffer Gott / war Er. durch welchen der Welt Grund geleget ward Pres. 8. Sondern auch nach der Menschlichen Natur / denn nach derselben ist Er nicht allein der Erstgeborene und einiger Sohn der reinen / keuschen Jungfrau Marien; sondern auch Gottes erstgeborener Sohn; Denn es sind nicht zwei Sohnschaften in Christo; er wird auch nach der Menschlichen Natur Gottes Natürlicher / rechter und einiger Sohn genennet: Sondern die Jungfrau Maria nicht einen blossen Menschen / sondern den Warhaftigen und rechten Sohn Gottes geboren; Darumb sie auch *θεοτόκος* daß ist / eine Gottes Gebährerin genennet wird. Denn in ihrem geheiligten Leibe / als in einem Jungfräulichen Braut-Bette ist die Persönliche Vereinigung der beyden Naturen in Christo geschahen:

sehen: und hat die Göttliche Natur sich selbst / und also auch die Göttliche Sohnschafft / der Menschlichen Natur mitgetheilet / nach dem Ausspruch des Erz Engels Gabriel / der zur Jungfrauen Marien spricht: Darumb auch das Heilige / das von dir gebohren wird / soll Gottes Sohn genemmet werden. Daher wird Er eben auch nach der Menschlichen Natur / nach welcher Er von Marien gebohren / der Erstgebohrne / und zwar bedeutlich: unter vielen Brüdern; Damit es nicht auff die ewige Zeugung möge gezogen werden Rom. 8 / 29. und in dieser Meinung / umb bessern Verstand des willen / daß es von der Menschlichen Natur eigentlich laute / wird er der Erstgebohrne von den Todten genemmet Col. 1 / 18. 1. Cor. 15 / 20. Apoc. 1 / 5. der Meister der Epistel an die Hebreer gibts allzu klar / und beweiset gründlich / daß so wohl die Göttliche Sohnschafft / als auch das erste Geburts-Recht Christo zukommt / nach seiner Menschheit / vermöge der Persönlichen Vereinigung Hebr. 1 / 5. In dem 12. Capitel aber am 23. vers. erweist und behauptet er klar / das Christus der Erstgebohrne Gottes und Marien Sohn / uns das Recht der Ersten Geburt / aus inniglicher / herzhlicher unaussprechlicher und unvergleichlicher Brüderlicher Liebe hat mitgetheilet / und allen glaubigen Kindern Gottes / daß sie na alle Primogeniti, die Erstgebohrnen der Gemeinen / die im Himmel angeschrieben sind etc. Das ist recht klar Apostolisch geredet. St. Jacobus nennet uns dieses falls: Erstlinge seiner Creaturen: Ist eben so viel geredet / als Erstgebohrne / Die Italiäner und Franzosen nennen es Majorasca der Erstgebohrne des Geschlechts.

Diese Majorasca, oder Erstgeburths-Recht wird in Engel- und Schottland so stricte und scharff in acht genommen bey denen hohen Geschlechtern fast durch gehend / daß auch die jüngern Brüder gar schlecht abgewiesen werden / und endlich entweder Soldaten oder Kaufleute abgeben müssen: Daher sind in Polen und andern Königreichen so viel Schotten. Ich glaube nicht / das ein Bruder da gefunden / der das ihm zustehende Erb-Recht seiner ersten Geburt seinen Jüngern Brüdern überlassen wird / denn es ist bey der Welt nicht Maison de Estat: Die Cassada würde verringert.

Wir wissen / was die Majorasca oder Erste Geburt im Alten Testament

stament für ein großes Recht und Vorzug in allen gehabt hat. Nun hat Christus das Natürliche Recht der ersten Geburt bekommen / und hätte es auch für sich behalten können / als rechtmässiger Majorasca. Aber Er meinet es allzu Brüderlich mit uns. Er lässet uns dieses seines ihm allein zuständigen Erb-Rechts der Ersten Geburt mit genießen / daß / wie er von Natur Majorasca ist / wir auch ex Gratia aus Gnaden / Erstgeborne der Gemeinen / Hebr. XII. 23. und Erstlinge der Creaturen oder (2.) Geschaffen Gottes genemmet werden. Deine unvergleichliche Bruder-Gabe Gottes! Wir lesen zwar im 1. B. Mose am 25. Cap. Daß Jacob auch von seinem ältesten Bruder Esau das Recht der Ersten Geburt bekommen. Aber / wie bekam Er? Hat ihm Esau / sein Erstgebohrner Bruder aus Liebe oder mit Willen gegeben? Ach nein! sondern aus Leichtsinigkeit / weil ers nicht achtet / gab ers dem Jacob / oder verkaufte es vielmehr um ein schlecht Linsen-Gerichte / und muste ihm noch darzu schwören / damit Ers nicht wider ruffen kunte. Wie er ihm denn auch mit List umb den Väterlichen Segen brachte / nach Isaacs Ausspruch: 1. Buch Mos. 27. Cap. am 35. vers. Darumb heisset ihn auch Esau einen Untertreter / der ihn schon zwey mahl hintergangen. Hat also Jacob seinen Bruder Esau drum gebracht / und dieser hats liederlich verachtet. Wir aber kundten Christum nicht drum bringen / er saß zu feste in seines Vaters Schooß / und in seinem Erb-Recht. So hat ers auch aus Noth nicht vergeben dürfen / es hat ihn nach unsern Linsen-Gerichte nicht gehungert: Wir waren schon um des leidigen Eünderfalls willen gänzlich ausgeerbete / und hatten keinen Theil mehr am Reich Gottes. Und siehe / was thut Christi Bruder-Liebe? Er bittet für seine Exhereditate ausgeerbete Brüder / thut genug für Sie / bringet Sie bey seinem Vater zu Gnaden. Er machts nicht wie der Bruder des verlorren Sohns / Luc. XV. 29. 30. der seinen Bruder drum neidet / da es denn freylich heisset bey denen meisten Brüdern in der Welt: Fratrum quoque Gratia rara: Die rechtschaffene Bruder-Liebe ist zwischen denen leiblichen Brüdern ein seltsam Wildprat. Wie wir an denen allerersten zween Brüdern in der Welt / nemlich an Cain und Abel / sehen / da jener diesen ermordet. Wie machet es Cham? Wie machet es Ismael der Spötter dem Isaac? Gen. XXI. 2. Was machen alle Kinder Israel mit

mit Ihrem Bruder Joseph? Gen. 37. Was Naron und Mirjam mit Mose ihrem Bruder? Eliab und die andern Brüder mit David? Absolon mit Ammon?

Und ob schon manch mahlein Exempel vorköme; so ist's doch nicht so herzlich und Brüderlich/ als es Christus mit uns meinet/ der sich nicht schämet uns seine Brüder zu nennen/ Hebr. II, 11. uns das ver- scherzte Erb- und Brüder- Recht wieder zu erwerben und zu schencken/ ja uns seinen Brüdern zu verkündigen v. 12. Psal. XXII. 23.

Wir lesen zwar von Jacob/ da Er aus Mesopotamia wieder kam/ daß er seinem Bruder Esau grosse Gaben und Geschenke voran geschickt. Aber warumb geschah es? Daß er seinen Bruder Esau veröhnen möch- te. Es geschah mehr aus Furcht/ denn aus Liebe. Gen. XXXII. 13. 18. Ich lese aber nicht von Jacob/ so gut ers auch mag gemeinet haben mit Esau/ daß er ihm sein Erste- Geburths- Recht/ welches jenem doch gebüh- ret/ wieder zu rück geschencket hette? Nein! so weit ist's mit dieser Brüs- der-Lieb nicht kommen. Dannhero auch der Neid und Feindschafft auff die Nachkommen geerbet/ daß die Edomiter wieder die Israeliten/ und diese wieder jene gewesen. Wie Manasse seinen Bruder Ephraim wegen des Segens der Rechten Hand mag angesehen haben / Gen. XLIX. 19. mag er wissen: Er mußte ihm aber des Erst- und Groß- Va- ters Jacobs disposition so gefallen lassen: Joseph hette es auch gerne anders gesehen/ und wolte den Manasse zum Majorisca haben/ und nicht den Ephraim.

Hier aber bey Christo ist keine Beredung/ kein Unwillen / kein Zwang/ keine List/ Es. 53. keine Noth/ kein Vortheil/ keine Furcht/ son- dern lauter Liebe/ und inniglich Brüderlichs Herzens- Vertrauen. Das Recht der Ersten Geburt/ das er von Natur hat / das schenckt er uns/ seinen unartigen/ Abtrünnigen / untreuen / und hierzu unfähigen Brüs- dern; er schenckt's/ er erwirbt's/ er befördert's / und da wir alle in der er- sten (3.) Schaffung die uns anerschaffene Vater- Gaben verlohren/ und durch den leidigen Sünden- Fall uns derselben verlustig gemacht hatten / ist er uns mit seiner unvergleichlichen Brüder- Lieb zu statten kommen/ und uns Ausgestoffene und Ausgeerbete mit dem Vater wie- der versöhnet/ nicht allem die gemeine Erbschafft / daß wir nu sind Got- tes Erben/ und mit- Erben Jesu Christi/ Rom. VIII. sondern die Major-
releca

releca. Das Erb- Recht der Ersten Geburt zu wegen und zu recht ge- bracht. Das ist eine unvergleichliche Bruder- Gabe/ denn durch diese haben wir alle durch die Sünde verlohrene Vater- Gaben wieder- bekommen: daß wir sagen können:

Alles/ was wir gutes haben/

Sind ja { Gottes } Bruder- Gaben.
 { Christi }

Nun wir wollen uns unser Lebetag an dieser Bruder- Gab erge- hen/ aber wir sind gar undanckbare Brüder. Je mehr uns unser lie- ber Bruder Christus gutes thut/ je mehr böses thun wir ihm dafür. Je mehr er uns ehret/ je mehr schänden und verachten wir ihn. So ge- het es auch heute zu tage manchem frommen und treuen Bruder. Wir sind nicht besser denn Christus/ und schreiten also zum fünfften / und be- trachten die Dona und Gottes- Gaben/ als

V. Externa, äußerliche Sitten- Gaben / und bemercken
solches mit folgenden Reimen:

V.
Externa.

Was wir sonst gutes haben/

Sind auch Gottes Sitten- Gaben.

So alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben von oben herab kom- men/ von dem Vater des Lichts/ etc. können auch diese Natürliche Lei- bes- Gemüths- und Sitten- Gaben von niemand anders herkommen/ als von ihm. Der Text ist klar / damit es der Apostel erweist und dar- thut/ wir durffen gar auff nichts Verblümmtes/ vielweniger auf Geheim- nisse hoch nachsinnen.

Mores incurrunt in Sensus, Humores non item.

Hat jener gesagt: Wie Sittig ein Mensch ist/ kan ich bald abmercken/ aber wie Tüchlich er ist/ das kan ich nicht absehen. Darzu hat man kei- ne Augen. Er informiret aber hier unsere Gliedmassen/ Sinnen/ Affecten und Begierden / wie dieselben sollen geartet und beschaffen seyn/ wenn Er spricht: Darumb/ lieben Brüder/ ein jeglicher Mensch sey schnell zu hören/ langsam zu reden / und langsam zum Zorn: Denn des Menschen Zorn thut nicht/ was vor Gott recht ist. Darumb so leget ab alle Bosheit/ und nehmet das Wort an mit Sanfftmuth. Der liebe Apostel weiß gar
wohl

wohl/ daß wir unsittige und ungebärdige Menschen sind/ doch einer für dem andern. So kömmt Er nu/ und lehret uns die Ethicam Christianam, oder die Theologiam Moralem, die Christliche Sitten-Kunst und Übung/ denn Sie bestehet in Praxi, und bleibet ein Habitus Practicus, Eine Geschicklichkeit/ die in der Übung bestehet. **Schnell zu hören/ aber langsam zu reden:** Hiermit will er zugleich Membra & Sensus, oder vielmehr Usus Membrorum: Glieder und Sinnen/ ja deroselben Gebrauch disponiren. Das **Gehöre** sou schnell/ die **Rede** aber langsam seyn. Denn/ darzu hat die Natur zwey Ohren/ aber nur einen Mund gegeben. **Viel hören: wenig reden:** oder / **schnell hören/langsam reden:** stimmt wohl überein. Cato hat diese Sitten-Lehre in seinen Distichis starck eingekäuert und eingebläuet / welche das deutsche güldene A. B. C. bey dem K gar hell besinget:

**Klaff nicht zu viel/ sondern hör' mehr/
Das wird dir bringen Lob/ Preis und Ehr:
Mit Schweigen sich verredt niemandt/
Klassen bringt manchen in Sünd und Schand.**

Schnell zu hören/ ist eine schöne Sitten-Zugend / allen Menschen wohl anständig/ sonderlich aber denen Zuhörern in Kirchen und Schulen; Item denen Kindern und Befinde/ daher kömmt fertiger Gehorsam. Die **Langsamkeit** aber **zu reden** ist hier nicht eigentlich Physica oder Natürlich; sondern Ethica. Sittlich. Mancher Mensch kan wohl einen Natürlichen Fehler haben/ daß er wohl kaum in einer Viertelstunde ein Wort nach dem andern ausspricht. Und diß ist ein Defect. Mancher Mensch aber hat eine läuffige Zunge / kan auch geschwind Reden / und stehet ihm nicht übel an. **Langsam reden** aber heisset hier/ Sittlich langsam/ das ist/ bedachtsam reden; nicht unbesonnen heraus fahren/ sondern fein bescheidenlich/ so wohl im gemeinen Leben/ da sich zumahlen junge Leuthe sollen in acht nehmen / als auch in allerley Ampts-Berichtungen.

Prediger sollen **schnell**/ das ist iederman gern hören / aber nicht einem ieglichen alsobald gläuben/ und stracks auff die Cangel bringen. Sie sollen bedencken das Exempel des Hohen Priesters Eli/ wie groß öffentlich Unrecht er der lieben frommen Andächtigen Hanna gethan vor Gottes Angesicht

Angesicht / da er sie ein volles Weib in der Stiffts-Hütten gescholten/ I. Sam. L. 14.

Wie sträfflich versündigt sich mancher hier in diesen Stück. Wo bleiben die *gradus admonitionis fraternæ & paternæ*, welche der Herr Christus erfordert/ Matth. 18. **Ach! Ach! langsam geredet / langsam!** denn wir müssen doch Gott dem Herrn für ein iegliches unnützes Wort Rechenschaft geben. Kein faul Geschwätze Eph. IV. 29. aus welchem Mundem. Der Prediger Salomo hats besser verstanden / und giebt in den Ansehung eine schöne Lehre/ Eccl. V. 1. Sey nicht schnell mit deinem Munde/ und merckungen laß dein Herz nicht eilen etwas zu reden für Gott. Richter und Rathsherr Meister sollen **schnell hören** iederman; aber **langsam richten** oder Urtheil zu finden seyn. theil fallen im Berichte: Es kostet Menschen-Blut.

Langsam zum Zorn: Da kömmt er nu auff die Affekts oder Begierden. Ach! wie ungehalten sind doch hier manche Leute? daß der König David wol gerne Zaum und Gebiß wolte anlegen/ Psal. XXXII. Mancher Sittiger Heide mag hier viel Christen beschämen/ der kunte ductu Rectæ Rationis mit seiner gesunden Vernunft die Zorn-Begierden zu rücke halten/ und wir haben Gottes Wort und Befehl/ achtens aber nicht/ und lassen unsern Zorn-Begierden allzuweit den Zügel. Wie stehet da? Zürnet ihr/ so sündigt nicht/ Psal. IV. 4. Sanct Paulus erklärets und erweitert es Eph. IV. 29. Gener. Heidnische Philosophus lehret einem Keyser mit dem ABC. den Zorn stillen: Wenn er sich erzürnet/ soll ers nur laut recitiren/ so wird er hierüber lachen/ und soll ihm der Zorn hoffentlich vergehen. Es dachte der weise Mann/ es könnte ja wohl fast nicht anders seyn/ wenn er die Buchstaben laut daher lallete/ als ein Kind/ solte ihm selbst wohl lächerlich fürkommen. Gener. Chur-Sächsische Hoff-Prediger wuste ein bessers Mittel wieder den Zorn/ als er von seinem Chur-Fürsten gefragt wurde / wie er doch seinen jähen Zorn stillen möchte/ daß er nicht darinnen etwas beginge / so ihn hernach reuete? Deme gedachter Hoff-Prediger das **Vater Unfer** zu sprechen herkölich gerathen. Er wolle versichern / wenn Er zur fünfften Bitte kähme / solte ihm wohl der Zorn vergehen.

Nun soll zwar gebührender Ampts-Zorn seyn / bey der Obrigkeit und Lehrern/ aber kein böser Zorn/ sondern ein Liebes-Zorn: Ursach/ denn der sündliche Zorn/ und böse Affecten aus Neid und Feindschaft/ thun

thun nicht / was für Gott recht ist: Darumb wil der Aposte-
haben / daß wir ablegen sollen alle Bosheit / und uns der lieben
Sanftmuth befeiffigen / die wir mit Christo lernen sollen / wenn Er
spricht: Matth. 11. Lernet von mir / denn ich bin Sanftmuthig und
von Herzen Demüthig. Sonderlich aber sollen sich Zuhörer dieser
Tugend befeiffen / und das Wort annehmen / mit Sanftmuth:
als wir auch aniezo bey dem 6. Punet hören werden / da wir betrachten
Dona Dei.

VI. Interna: Innerliche Seelen- und Gnaden-Gaben /
interna, die wir mit diesen Reimen bemercken:

Alles / was wir gutes haben /

Sind ja Gottes } Gnaden } Gaben.
 } Seelen- }

Solches behaupten wir aus diesen Worten: Das in Euch ge-
pflanzet ist. Nehmlich / Das wort Gottes; Das ist in uns ge-
pflanzet. Denn das Wort und Reich Gottes bestehet nicht in eu-
serlichen geberden; Sondern es ist inwendig in Euch / Luc. XVII, 21.
nach Christi Ausspruch. Denn wenn das Reich Gottes in äußerli-
chen Geberden bestünde / so weren Heuchler und Scheinheilige Papisten /
die besten Christen: Sie gleiffen schön von aussen. Also auch unsere heu-
tige Maul-Christen / die da haben den Schein eines Gottseligen
Wesens / aber seine Krafft verleugnen sie / II. Tim. III, 4.

So meinen auch ihrer viel / wenn Sie es nur äußerlich sehen lassen /
in die Kirchen gehen / Singen und den Gottesdienst bey wohnen / Sed
non omnes Sancti, qui calcant limina Templi. Item: Wenn sie
alle vierthel-Jahr einmahl beichten und zu Gottes Tische gehen / das sey
nu ein opus operatum, und müsse sich Gott damit begnügen lassen;
Aber was jaget S. Paulus Rom. XVI. Das Reich Gottes bestehet
nicht in Essen und Trincken / sondern in Gerechtigkeit / in Friede und
Freude in dem heiligen Geist. Das sind die rechten Dona interna und
Charismata, die innerliche Gnaden-gaben. Der äußerliche Mensch
mag Prangen mit Andacht oder Geberden wie er wolle / daß er zerber-
sten möchte / wie dort der Pharisäer Luc. 12. oder wie dort die Heuchler be-
schrieben werden Hof. 7 / 6. Ihr Herz ist heisser Andacht / wie ein Back-
Ofen /

Ofen / wenn sie die Leuthe betriegen / Wir können zwar die euserliche
gute Sitten und ehrerbietige Geberden nicht verwerffen / derer man sich
wie im gemeinen Leben / und fürnehmlich in der Kirchen befeiffigen soll.
Die Papisten übertreffen uns in diesem Stück weit / wenn sie in die Kir-
chen kommen zu ihren falschen Gottesdienst; Da gehet es an ein kün-
geln / räuchern / plärren / gauckeln / Brust-klopfen / Hände außbreiten /
Creutz machen &c: Wir kommen in das Haus Gottes / ohne einige An-
dachts-Bezeugung / als wenn wir in ein gemeines Haus zusammen kä-
men zu schwätzen / zu lachen / zuschlaffen &c: Ob nu wohl an den äußerli-
chen nicht viel gelegen / so ist es doch fein / wenn nur auch die innerliche
Andacht des Herzens gut ist / dahin seß am meisten gesehen werden:
in euch: Siehet auff die innerlichen Geistes-Gaben / als da sind:
Glanbe / Liebe / Hoffnung / Zuversicht / Furcht Gottes / Buss-
se / Vertrauen / Gehorsam / Geduld / Keuschheit / Friede und
Freude des Herzens / und so irgend eine Tugend ist / der wir nach-
streben sollen. Phil. 4 / 8. Wie Petrus fast die meisten euserlichen Sit-
ten-Gaben / als in einer Ethica Christiana, und Compendio Moralis
Theologia zusammen fasset / mit denen innerlichen Geistes-Gna-
den- und Seelen-Gaben 2. Pet. 1 / 5. So wendet nu allen euren
Zeit daran / und reichet dar in euren Glauben / Tugend: und in der
Tugend Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit / Mäßig-
keit / und in der Mäßigkeit Gedult / und in der Gottseligkeit /
Brüderliche Liebe / und in der Brüderlichen Liebe / Gemeine
Liebe / und s. f. a. und dieses alles nach dem inwendigen Men-
schen / der nach Gott geschaffen ist in Heiligkeit und Gerechtig-
keit Eph. 3 / 16. Rom. 7 / 22. denn der Geist ist inwendig und ver-
borgen Rom. 2 / 29. und ist eine Frucht der Wieder Geburth / der Seelen
höchste Zierde / damit sie geschmücket innerlich vor Gott pranget /
welches ein Mensch mit seinen leiblichen Augen nicht sehen kan; aber
die Augen des Herren sehen nach dem Glauben / Jer. 5.
der durch das Wort der Wahrheit in uns gepflanzet ist. Auff diese in-
nerliche folgen gewisse Dona.

VII. Aeterna die ewigen und Himmlischen Gaben / welches
wir zum Beschluß mit diesen Reimen bemercken:

VII.
Aeterna

Was

Was wir } künftig } werden haben
 } ewig }

Sind ja Gottes Himmels-Gaben.

Auß den Beschluß-Worten der Epistel: welches kan eure Seelen selig machen.

Wir sind zwar auch hier selig durch die innerlichen Gaben / aber in Hoffnung Rom. 8 / 24. In Spe. Die Hoffnung aber wartet der rechten Zeit / was Gottes Wort zusaget. Dort aber werden wir selig seyn in Re. In der That / werden die Seligkeit genießen:

Im Himmel sollen wir haben /

O Gott wie grosse Gaben!

Hic Plato jubet quiescere. Hier muß ich abfürken. Die obigen Sechsfältigen Gaben kundte ich doch etlicher massen / und zwar wirklicher und weitläufiger beschreiben. Sed hic mihi haret aqua. Hier bleibe ich stecken. Nu kan ich nicht mehr fort. Es solte wohl heissen; Omnia tunc bona sunt, clausula quando bona est. Ende gut alles gut. Ach! wie nu weiter? ich wolte gerne mehr Worte machen; aber es wil nicht mehr fließen. wenn ich nur könnte einen Schluß machen. Ach! ich kan das End nicht finden. könnte ich mit Ehren von der Cangel kommen / wie würde ich Gott danken! Ach! herunter! herunter! Nein! Nein: Es heisset nicht so. Sondern hinauff! hinauff! Sursum Corda! Ja wer Flügel hätte / und könnte mit St. Paulo in den dritten Himmel kommen / dort in der Himmlischen Hohen-Schul nur eine Lektion anhören / was man da von der Seligkeit profitiret. Aber was hülfte es mich? Es wären doch lauter *phrasæ hinc inde* unaussprechliche Wort / welche kein Mensch sagen oder ausreden kan 2. Cor. 12 / 4. Wenn ich nu gleich so hoch hinauf käme und einen Bucker oder Blick hinein thäte / so könnte ich doch nichts davon melden / ja auch nicht lallen. Was ist's denn? und wie heisset es? es heisset die ewige Freud und Seligkeit:

Ubergrosse Himmels-Gaben /

Die wir werden ewig haben.

Ich wil lieber von etwas anders reden / das ich begreifen kan; Bleibe ich länger in diesem Punctlein / so muß ich verstummen / abbrechen / und mit Schanden von der Cangel gehen.

Er

Erläuterung in einer aufrichtigen Anweh- rung:

Ober: Gebrauch zu einem Siebenfachen Nutzen:

Lasset uns hieraus beherzigen Eine

I. Lehre: Von der Gaben Beschaffenheit: Wir haben Sie nicht von uns selbst; Was hastu Mensch / daß du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast / was rühmest du dich denn / als der es nicht empfangen hette? Diese Gaben sind Göttliche Gaben: Sie kommen von oben herab: Von Hoher-Vater-Mutter-und-Bruder-Hand.

Aus dem hohen Himmels-Land;

Aus des frommen Vaters Hand;

Als der Herzen-Mutter-Pfand;

Unser treuen Bruders Band.

Dessen wir uns stets erinnern sollen / so oft wir an die Gaben Gottes gedencken.

II. Lehre: Von der Gaben Wichtigkeit: weil Sie von oben herab / von G O T T / von einer solchen hohen Hand herkommen.

Nun ihr Papisten! Errothet doch einmahl hierüber / die ihr die Mutter Gottes / und die Heiligen umb solche Gaben anruffet / die sie euch doch nicht geben können / denn es stehet G O T T alleine zu / von ihm kommen alle gute Gaben her / von ihm alleine soll man Sie bitten. Psal. L. Esa. XLII. Psal. CXV. Non nobis: Nicht uns Herr / nicht uns Herr / sondern deinem Nahmen gib ehre.

Erschrecket doch einmahl Ihr ärgerlichen Calvinisten / die ihr den frommen Gott zu einem Ursacher der Sünden machet. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kömmet von G O T T / von dem Vater des Liechts. Die Sünde aber ist böse / und eine Beraubung des guten; die kömmet nicht von Gott / Psal. 5. sondern vom Teuffel / Sap. II. von dem Vater der Finsterniß. Irret euch nicht / Gott läset sich nicht spotten / Gal. VI.

Erblödet doch einmahl / Ihr Atheisten / ihr Statisten und Welkinder; die ihr solches dem Fato oder blinden Glück zuschreibet: und vermeinet / was euch gutes geschicht / das kömmet so ohne gescheh / und

G

vergeß

vergehet so wieder: auf gut Epicurisch: Glauben auch keine Himmels-
gaben/ die wir werden ewig haben. Wie jene Vornehme von Adel / da
sie ihren Prediger hörte vom Himmel und ewigen Seeligkeit predigen/
ließ sie ihn nach der Predigt zur Taffel ruffen/und fragte ihn: Herr Pfar-
rer/soll das wohl wahr seyn/was ihr vom ewigen Leben habt geprediget.
Ja/gnädige Frau/sagte der Prediger/und bewies es ferner aus Gottes
Wort. Sie kunte nichts darwieder einwenden / und sagte zum Pfar-
rer: Es mag so seyn/ich wills euch dieß mahl zu gefallen gläuben / aber
ihr werdet sehen/leber Pfarrer/es wird doch nichts draus werden: Ihr
sollt mich dessen nicht überreden. Ich halte für lauter Mährlein.

Wie viel sind unter den Un-Christen/ die alle ihre Güter / Reich-
thum/zeitliche Gaben/Gesundheit/Stärke/Geschicklichkeit/Kunst/Wis-
senschaft/ nicht Gott dem Herrn/sondern ihrer Mühe/Gleiß/Arbeit und
Sorge zuschreiben. Werden nicht die Heiden dermaleins auftreten/
und solche Atheisten verdammen/ welche in ihren Unglauben gleichwol
dieses geglaubt haben/das nicht allein alle irdische Gaben/sondern auch
die guten Gemüths-bewegungen von Gott kommen/wenn sie bekennet:

EST DEUS in nobis agitante calefcimus illo,

Es ist ja Gott / der in uns bleibet/

Und uns zu allen guten treibet.

Fromme Christen wissen auch/ daß sie diese Gaben anders nicht / als
durch ein andächtig Gebet von Gott erlangen können.

Dieses soll uns ferner dienen zu einer

III. Erinnerung/ wegen der Göttlichen Gaben Würdig-
keit/und unserer Unwürdigkeit. Der grosse Gott giebt seine Gaben
uns Unwürdigen/ wie wirs in der Erklärung des ersten Apostelischen
Glaubens-Artickel bekennen: Und dieses aus lauter Väterlicher Güte
und Barmherzigkeit/ohne all unser Verdienst und Würdigkeit.
Der Erh-Vater Jacob erkennet sich viel zu gering/ Gen. XXXII. Der
reiche und milde Gott theilet solche herrliche Gaben unter uns aus/ und
giebt uns alles umsonst/ aus Gnaden: Darum sollen wir ihm dafür rüh-
men un preisen. Solche hohe Wolthaten sind ja auch eines hohen Dancks
werth. Wenn uns eine hohe Person/ein Fürst oder ein anderer vorneh-
mer Herr etwas schencket oder verehret/ ie Gott! wie dancken wir nicht?
Da gehet es an ein Kniebeugen; da wissen wir nicht gnug zierliche Danck-
wort zu finden. Gott der Herr erweiset uns täglich unzählich viel Wol-
thaten/

thaten/und wir dencken nicht ein mal daran/ daß wir ihm gebührend da-
für dancken solten.

IV. Besserung: Wegen der Gaben unterschied. Gott thei-
let seine Gaben aus gar unterschiedlich. Einem gibt er diese/ einem andern
eine andere Gabe. Non omnia dat DEUS Uni. Gleich wie Gott der Herr
nicht einem Land alles gibe: Sondern einem diese/ einem andern was
anders. So gibts auch der grosse Gott denen Menschen mit unterschied.
Der nu etwas reichlicher empfangen hat / soll den andern darumb nicht
verachten/ der weniger oder geringere Gaben empfangen. Dieser aber soll
auch den andern / darumb / daß er mehr empfangen / nicht mißgünstig
ansehen oder beneiden.

Es ist aber unmöglich/daß wir die Gaben Gottes auch nach ihrem
unterscheid würdiglich genug betrachten können: denn da kommen uns
für 1. Bona et Dona Privativa: Wenn der grosse Gott uns vor allem
übel leibes und der Seelen/ Gutes und Ehre behütet / allen Schaden/
Unglück/ Verderben/ Kranckheit/ Wasser/ Feuers-Noth und was uns
wiedriges hette begegnen können/ Väterlich abwendet: 2. Positiva:
Wenn er uns an Leib und Seele gutes thut/ Glück/ Ehre/Reichthum/
Gesundheit/ Nahrung/ Friede/ Heil und Wohlforth bescheret/ heiligen
Muth/guten Rath und rechte Werke schafft/ Gnade ertheilet/ sein wort
gibet mit vielen Scharen Evangelisten/mit aller Herzens Vergnügung/
nach dem äußerlichen und inwendigen Menschen beseliget/ u. s. f. a.

Da sind dem unterschied nach/ Güter und Gaben 1. der Natur. an
Leibe/ Gemüthe und Glücke: 2. der Gnaden / an der Seele/ nach dem
inwendigen Menschen Vollkommen zu werden. 3. der Herrlichkeit/ die
wir in der Hoffnung haben/ als droben zum Beschluß der Erklärung an-
gehört worden/ dienet uns ferner.

V. zur Warnung / für Undanckbarkeit/ davon erfolget Ge-
fährlichkeit. Wie verweist uns GOTT solchen schändlich Undanck!
Deut. 32. danckestu also deinem GOTT du toll und thörichtes Volk?
und erzehlet darauff die vielfältigen Wolthaten/die er ihnen erzeuget hat/
als an dem angezogenen und vielen mehr Orten heiliger Göttlicher
Schrift zu sehen. Die Heiden selbst haben aus dem Liecht der Natur/
gesunden Vernunft und Erfahrung geschlossen / daß kein schändlicher
Laster auff Erden sey/als der schände Undanck. Sie sagten ausdrück-
lich: Ingrato homine Terra nihil pejus alit. Die Erde träget nichts

schändlicher/ nichts unflätiger/ als einen solchen undanckbaren Menschen der weise Römische Redner Cicero spricht: Ingratum si dixeris, omnia Vitia dixeris. Wir Christen sind doch die undanckbarsten Menschen auff Erden: denn wir haben die größtesten Wohlthaten von Gott/ und leisten ihm doch den wenigsten Danck dafür.

So stehet nun der Sentenz:

A Domo ingrati nunquam recedet Malum. Von dem Hause des Undanckbaren soll das Böse nimmer weichen.

So dienet uns solches ferner zu einer

VI. Vermahnung: Wegen der Gaben guten Gebrauch. Wir sollen nicht allein/wie wir oben erinnert worden/Gott dem Herrn/ als dem Geber aller guten Gaben/gebührend dancken/ sondern auch dieselben wohl anwenden und gebrauchen/zu Gottes Ehren/ unsern Nächsten nutz/und zu förderung unserer Seeligkeit; denn wir werden einmahl für diese Gaben Pfund und Zentner müssen Rechenschaft geben. Ach wie schwer wirds manchen fallen/ wenn er wird erstlich zu Rede gestellt werden/ mit dem Ungerechten Haushalter Luc. 25. und mit dem Schalks Knecht Matth: 25. Luc. 19.

Es sind ihrer viel/ welche auch der Gaben unterscheid nicht wissen/ geschweige daß sie derselben guten Gebrauch solten in acht nehmen. zum Exempel: Manche dencken: Gessen/ Sauffen/ Schwelgen/ Prassen/ Springen/ Tanzen/ seyen gute Gaben; und wer da am längsten aufhalten und die andern überdauern kan/ den halten sie für den besten. Und diesen rühmet die Hoff-Pursche am allermeisten/ und sagen gemeiniglich von ihm Sprüchworts-weise: Dieser Kärle hat treffliche Gaben zu Gessen und zu Sauffen etc. Aber dieses sind nicht gute Gaben; sondern viel mehr mißbrauch der guten Gaben. Es sind nicht Dona Superna; von oben vom Vater des Liechts; sondern Inferna, von unten/von dem Vater der Finsterniß. Es sind vitia in Excessu, da man der Sache zu viel thut: und verderbet damit die guten Gaben/ ruiniert damit den Leib/ Gesundheit und Stärke. Wir armen elenden Maden-Säcke/ stürmen auff unsern nichtigen schwachen Leib dermassen zu/ als wenn er Zelsen/ Stein/ Stahl und Eisen were/ da er doch nur Erd/Leim/Staub und Aschen ist. Und wenn er auch Stein were; so heisset es nach dem bekanten Vers. Gutta cavat lapidem/ Auch wenn es nur Tropffen weise arff einen Stein fället/und geschicht oft/ so hölet es denselben aus/ und machet

machet eine tieffe Grube. Wir aber sind Staub und Erden. Ein Leinwand Hauffen/ wenn er noch so groß ist/und lieget unter einer Dachrinne/von welchen das Regen Wasser drauff fleusst/ machet ihn in kurzer Zeit zu nichte. Lutherus spricht: Wir (Deutschen) sauffen uns selbst Kranck/ ja zu Tode/und endlich gar in die Helle hinein.

Gener Bedienter eines Edelmans sahe etlichen Studenten zu/ wie sie so weidlich herum soffen; und weil es ein guter Wein war/ sagte ein jeder/ wann er das Glas an den Mund setzte: Est, Est! das ist der rechte/ der passirt. Ach sagte der Diener: Ihr Herren! Propter Est est, Dominus meus mortuus est. Mein Herr hatte es auch im Brauch; wenn er einen guten Trunck zum Munde brachte; sagte er Est! est! Aber damit hat er ihm selbst die Kranckheit/ ja den Todt an den Hals gesoffen: Sollen das Dona seyn. So hätte der Reiche Mann/ sampt seinen 5. Brüdern in diesen Gaben sehr excellirt. Es waren aber Dona inferna: Luc 16. Ein Fürstlicher Mundscheneck (oder wars der Kellermeister?) soff ihm auch die Wassersucht an den Halse. Da der Hoff-Medicus zu ihm kam/ und es ihm rund herauß sagte: Herr ihr habt die Wassersucht: Sagte der Kellermeister: Bey Leibe nicht/ Herr Doctor, ihr werdet euch irren: Saget viel lieber die Weinsucht. Ich versichre den Herren Doctor, daß ich in diesen 30. Jahren so lange ich Kellermeister gewesen/nicht einen Tropffen Wasser getruncken/sondern den besten Wein/ den mein Gnädigster Fürst im Keller hatte.

Lasset uns dieses Zeitliche bedencken/und aus dem bekanten Gesang seuffzen/

Es ist ja HERR dein Geschenk und Gab/
Mein Leib/ Seel/ und alles/ was ich hab/
In diesem armen Leben:
Damit ichs brauch zum Lobe dein/
Zu Nutz und Dienst dem Nächsten mein/
Wolst mir dein Gnade geben.

Werden wir das thun/so wird uns GOTT noch mehr gutes erweisen: Habenti dabitur. Er kan überschwenglich thun/ Eph. III. Er wird uns so dann auch aus Gnaden geben und schencken die ewigen und himlischen Gaben/welches wir denn schlüßlich zu behalten haben zu einen kräftigen

VII. Trost: wegen der künftigen Gaben Herrlichkeit/und unserer ewigen Nutzbarkeit. Wer die Gaben Gottes wol angewendet hat in diejem Leben/der soll dort diese Freuden-Stimme hören: Euge serve bone.

Die Stebenfältigen

Er du frommer und getreuer Knecht/du bist über wenig getreu gewesen/ ich will dich über viel setzen/ gehe ein in deines Herrn Freude. Ach was für eine Freude? Ich bin abermahl auf die Freuden-Gedanken gerathen/ darüber ich ganz verzucket werde. Alle Sinnen vergehen mir: Ich muß verstummen/ und in diesen sehnlichen Verlangen seuffzen / ehe mir die Rede ganz entfällt:

Im Himmel sollen wir haben
D G O T! wie grosse Gaben!
Bring' uns dahin zu sammeln/
D J E S U! J E S U! Amen! A M E N!

Anmerkungen.

1. 2. 3. Von diesem dreifachen Gemächte ist an unrichtlichen Orten das Wort Schaffen/ Erschaffung/ Beschäfte bezeichnet/ worbey ich nur dieses erinnere / daß ich in dieser Deutung nicht gerne die Wörter Schöpfung/ Beschöpfe etc. brauche. Ich Schaffe/ heisset *Creo, Creavi, Ich Schöpfe Haurio*. Es scheidt mich auch nichts an/ daß es unser Hoch-Geist *D. Lutherus* so ge- deutset *Sap. 13/7*. Wie seinem Geschöpf umgehen/ Item: *Rom. 1/21* haben dem Geschöpf ge- dienet. Also auch in dem 1. Articul unsers Apostol. Glaubens-bekän/niß des Deutschen Catechismi *D. M. Lutheri*. Von der Schöpfung. *Es. 45/7*. Ich der Herr schaffe es/ *Gen. 1/1*. Im Anfang schuff G. D. Himmel und Erden/ *Es. 45/7*. der Herr/ der dich geschaffen hat. Ich sage ja nicht: G. D. schöpfete/ oder Gott hat Himmel und Erden geschöpffet. So kan auch in dieser Meinung nicht ge- sagt werden: Die Schöpfung *Creatio*; sondern die Schaffung/ oder Erschaffung. Also auch nicht das Geschöpfe *Creatura*; sondern das Beschäfte Gottes/ was Gott geschaffen hat/ und nicht das Geschöpfe *Creatura*; sondern das Beschäfte Gottes/ was G. D. geschaffen hat / und nicht geschöpffet. Sonst müste das unerschöpfliche Meer heißen/ *Mare Increatum*; da es doch heisset/ wenn ich in Latein versetze nach seiner rechten Deutung: *Mare inexhaustum*, welches man nicht erschöpfen noch ausschöpfen kan / wegen der menge und grossen Zufluß so vieler Gewässer. Ich begehre weder Lutherum noch die Deutsche Sprache zu meistern. Ich sage aber meine Meinung/ wil auch andere hierüber gerne hören und mich weissen lassen. Wie sonst das Wort schöpfen *Lutherus* braucht in der Bibel/ besich *Ge. 24, 11. seq. Joh. 2, 8. 9. Joh. 4, 7. 11. 13*. So steht recht und heisset Wasser schöpfen. Wenn ich nun etwas einem heraus geschöpffet habe/ so kan ich recht sagen: Das ist mein Geschöpfe.

4. Dieses Zeichen stehet am Rande bey dem fünften Pünctlein von der langsamen Rede/ da ich eigentlich solches erkläret von der Sittlichen (*Morali*) Langsamkeit: Man solls wohl beden- ken/ ehe man redet. Anlangt die Natürliche Langsamkeit/ kan dieselbe auch wohl ein Fehler seyn/ entweder eine stammende oder sonst verhinderte Zunge/ worüber sich *Moses* und *Jeremias* beschwe- ren. Manche reden allzu geschwind/ und machen die Worte dadurch unvernemlich. Wer das mittel hatten könte: *Medium tenere beati*. Da sollen *Præceptores* in Schulen fleißig achtung geben. Ich betenne meinen Fehler/ daß ich in meiner Jugend allzu geschwind geredet und wohl in einem Achem/ nach dem Sprüchwort / bey 500. Wort heraus stoffen konte im recitiren. Mein seeliger *Præceptor*, der weltand fleißige Schu! *Rektor*, Herr *Tob. Pollucius* merckete es zeitlich / und sahe / daß ich nur endlich durch diese *Præcipitanz* eine *Hesitanz* würde angewöhnen/ und weil Er ein Ehrgeizlein bey mir abgesehen/ hat ers folgender gestalt an mir corrigi-

corrigiret und gebessert. Als nach dem *Examine* die *Premia* oder Schul-Geschenket vor dem Tisch/ ausgeheilet wurden / gab er denen andern fast allen / mir aber nichts / und wandte vor/ die Herren Schu! *Inspectores* sagten/ daß ich die kürzeste *Lection* aufgesaget hette. Ich versetzte dieses: Er als *Rektor* wisse wohl/ daß ich die *prolixissimam Lectionem* für allen andern gehabt. Er konnte nicht dafür/ sagte Er: Es hat die Herren *Inspectores* so gedauert/ denn ich hette *precipitantissime & festinatissime recitiret*; daher meineten Sie / ich hette die kürzeste *Lection* gehabt. Nach diesem gewöhnete ich mich langsam zu reden / denn ich wolte nicht der *Gerinaste* seyn.

Dis: Des Nestors Ruhm wird wohl Herr Kleschen bleiben/
Den weder Feind noch Freund kan nimmermehr vertreiben;
Was Er wünscht/ werde wahr/ so dancket ihm groß und klein/
So wird des Redners Ruhm groß und unsterblich seyn.

Zu schuldigen Ehren setze dieses dem Herrn Autori,
nechst wünschung alles gesegneten Wohler-
gehens!

Johannes Andreas Olearius D.

Als theilt des Höchsten Hand Herr KLESCHEN
aus für Gaben?

Kreuz / Kummer / Jammer / Angst / Gefäng-
niß / Elend / Noth;

Was deutet dieses an? daß er nach seinen Todt /

Fried / Freyheit / Freude / Lust / Heil / Leben / Ruh sol haben.

Johannes Prætorius; Quedlin-
burgensis Saxo, Gymnasii Hallensis Rector.

M A D R I S A L.

Er meiste hauff nur Tag und Nacht darauff gedencet
Was hier auf Erden nißt / und unbeständig ist.

Ein wahrer Christ
Sein Herz und Sinnen bloß auf dieses lencket /
Was ihn in dieser Welt erneuet /

Ein

Und ewiglich erfreuet.
 Nun solches giebet uns der werthe Heil'ge Geist
 In seinen hohen Gaben/
 Die einig durchs Gebet wir können haben.
 Wie der beredte Mann/Herr Kleschen/weist.
 In dieser wolgesetzten Schrift.
 Liß solche mit bedacht/du wirst erbauen dich:
 Dergleichen Rede läßt was nütliches nach sich.

M. Johan. Marci, Gym. Hal.
 ConR. P. L.

Uæ veniunt cælo à Domino sunt Dona SUPERNA,
 A Patre quæ veniunt Lucis sunt Dona PATERNA,
 Quæis utero fovit, vocito MATERNA, Renatos:
 Primitias FRATERNA mihi dat Munera Christus,
 Compositæ mentis EXTERNA Modestia signum:
 Est INTERNUM animæ plantatum in pectore Verbum,
 ÆTERNÆ Polo erunt cælestia gaudia Vitæ.
 Hæc Septena doces, Pater Optime, Munera Divina,
 Atquæ INFERNA jubes vitare piacula Noxæ
 Heptalogum ergo tuum describo Decasticho in hocce.

*adjecit ex debita observantiâ erga Ven. Dn. Parentem,
 Exiliū Consortis, Patriâ quoque Filius Exsors*

Christophorus Daniel Klesch
 Semp. Pann. B. b. A. a. Cultor.

Inhalt der Predigt von den Siebenfältigen Gaben

In Sieben gleichlautenden Reimen abgefaßt.

Saben die von oben her aus dem Gnaden-Brunnen fließen/
 Kan des Liechtes Vater uns/durch die Lieb ins Herz ergießen/
 Durch das zarte Mutter-Herz/will Er seine Lieb versüßen/
 Was der Bruder Christus hat/lâsst Er uns mit geniessen/
 Gute Sitten schaden nicht/seinen Nächsten freundlich grüssen/
 Gottes Wort und Reich in Uns bleibt fest und unzerrissen/
 Himmels Gaben giebt uns Gott: solt es Tod und Hölle verdrüssen.

E N D E.

